

# Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlertgewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämmtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse deutscher Korbmascher (Sitz Bremen).

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementssatz M. 1.— pro Quartal.  
zu bezahlen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr. 4559.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.  
Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Pfannfisch, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: Alb. Höste, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg - Eimsblatt, Bismarckstraße.

Zinserate s. d. viergepalt. Zeitzeile od. deren Raum 30 P.  
Bergungs-Anzeigen 15 P., Versammlungs-Anzeigen  
und Stellenvermittlungen 10 P. pro Zeitzeile.  
Beilagen nach Vereinbarung.

## Kollegen!

Der erste Mai, der Weltfeiertag des Proletariats, steht vor der Thür. Auf, rüstet Euch zur Mai-demonstration, der gewaltigen Heerschau der Kämpfer für den Achtstundentag. Keiner fehle!  
Acht Stunden Arbeit! Acht Stunden Erholung! Acht Stunden Ruhe! Das ist die Lösung des arbeitenden Volkes aller Länder am ersten Mai. Sie bleibt es, bis der Achtstundentag eingeführt sein wird. Nicht wollen wir ruhen noch rasten, sondern agitiren, demonstrieren und organisieren, bis unsere Forderung des Achtstundentages Verwirklichung gefunden hat.

Wir fordern den Achtstundentag im Namen der Humanität!

Der Arbeiter soll dem Schooße der Familie wiedergegeben werden! Der Arbeiter soll die schöne Aufgabe der Kindererziehung erfüllen können. Beides hat ihm der profitierige Kapitalismus geraubt!

Wir fordern den Achtstundentag im Namen der Hygiene!

Die Arbeiterklasse steht vor der Gefahr der Verkrüppelung, der Verkümmierung, der Entartung. Arbeitslosigkeit auf der einen, lange Arbeitszeit und geringer Lohn auf der anderen Seite, sind die Ursachen dieser Erscheinung. Der Achtstundentag wird, wenn auch die Ursache nicht völlig beseitigen, so doch ihr die Spize abbrechen.

Wir fordern den Achtstundentag im Namen des Kulturfortschritts!

Zur Förderung der Kultur gehört Mehrung des Wissens, der Bildung und Entfaltung der persönlichen guten und Unterdrückung der schlechten Eigenschaften. Dafür fehlt es dem Arbeiter an Zeit und Gelegenheit. Den Drang nach Wissen und Bildung besitzt die Arbeiterklasse in hervorragendem Maße. Der Achtstundentag wird ihr die Gelegenheit verschaffen, ihren Drang zu befriedigen in ihrer Organisation!

Darum, Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Schließt die Phalanx der werdenden Internationale, dem einzigen wahren und echten Ausdruck der unverfälschten Völkerbrüderung! Hoch der Achtstundentag!

### Zur Maifeier 1893.

Der erste Mai proletarischer Weltfeiertag; in diesen paar Worten liegt die hohe, erhabene Bedeutung der Maidemonstration. Sie ist eine internationale. Damit ist ausgesprochen, daß die Arbeiter aller Länder begonnen haben, einen gemeinsamen Willen zu bilden, daß sie sich anschicken, durch Organisation eine geeinte Macht zu bilden, ihrem gemeinsamen Willen Gestalt zu verschaffen.

Die politisch unfreie, weil wirtschaftlich abhängige Arbeiterklasse, das von den besitzenden und gebildeten Klassen bei der gesellschaftlichen und staatlichen Gestaltung der Verhältnisse völlig außer Berechnung gestellte Proletariat vollzieht seinen Aufmarsch auf dem Welttheater und stellt an die öffentlichen Gewalten die Forderung, das Maximum der täglichen Arbeitszeit gesetzlich auf acht Stunden zu beschränken.

Nicht bittend, sondernfordernd, nicht Wohlthaten erslehend, sondern sein Recht verlangend, das ist die der Maifeier zu Grunde liegende Idee, welche die Proletarier aller Länder zu höchster, glühender Begeisterung entflammt, die bürgerliche Gesellschaft mit dem Gefühl der Ohnmacht bedrückt und zu Handlungen der Thorheit und des Unverständes verleitet.

Die Bedeutung der Maidemonstration liegt der Hauptsache nach in der That, daß die Arbeiter-

klasse ihre Werthschätzung als wirtschaftlicher Faktor begreifen lernt, daß das Klassenbewußtsein mächtig erwacht und in Kreise getragen wird, die sonst der Lehre und Auflärung schwer zugänglich sind. Und wahrsch, es ist auch hohe Zeit, höchste Zeit, daß das heitende Volk zum Klassenbewußtsein erwacht, daß das Proletariat aller Länder den gemeinsamen Willen bekommt, durch enge Vereinigung an seiner Befreiung zu arbeiten, die Gefahr liegt sonst nahe, daß, wenn die Stunde des Zusammenbruchs der bürgerlichen Gesellschaft herannahmt, auch die Arbeiterklasse so entnervt und degenerirt ist, daß ihr die Fähigung zum weiteren Ausbau der Gesellschaft abgehen muß. Das Chaos wäre die Folge; die Kultur würde begraben, der Anarchismus der bürgerlichen Gesellschaft zum Zerstörungswerk ausarten.

Das soll und darf nicht das Finale der bürgerlichen Gesellschaft sein. Es gewinnt aber den Anschein, daß die bürgerliche Gesellschaft lieber dem Rückfall in die Unkultur, der Barbarei zusteuert, als daß sie allen Menschen die Theilnahme an den Gütern der Kultur, an Freiheit, Bildung und Wohlstand gönnen möchte. Käme es auf den die bürgerliche Gesellschaft stützenden Kapitalismus an, die Arbeiterklasse würde für alle Seiten von jenen Gütern ausgeschlossen bleiben, die das Leben erst lebens- und begehrenswert erscheinen lassen. Doch so fest die bürgerliche Gesellschaft auch

glaubt, die Arbeiterklasse im Fesseln geschlagen zu haben, sie muß ihren Stichum einsehen. Die Arbeiterklasse reißt ihre Glieder, streift die sie umschlingenden Banden ab, will frei sich bewegen, die Gesamt-menschheit zu einem nur durch die Arbeit geaderter Geschlecht erheben. Der Gedanke, die Arbeit zum herrschenden Prinzip der Gesellschaft zu erheben, ist der bürgerlichen Gesellschaft unsfassbar. Sie kann sich die Gesellschaft ohne Ausbeuter und Ausgebeutete nicht denken. Daß es anders sein soll, bringt sie schier aus dem Häuschen. Sie versteht es nicht, daß die enterbte bürgerliche Klasse anfängt, einen eigenen Willen zu haben; daß die Arbeiter sich anmaßen, von Gleichberechtigung zu reden und sich vermessen, an den Privilegien des Besitzes und des wirtschaftlichen Übergewichts zu rütteln. Die Bourgeoisie glaubt noch die Weltgeschicht zu machen; sie fühlt sich noch als Herrin der Situation,

glaubt zu schieben und wird geschoben. Eine gewaltige Revolutionierung der Geister hat sich vollzogen. Der Kampf der Arbeiterklasse um ihre Befreiung, der zugleich der Kampf für die Befreiung des Menschengeschlechts ist, drückt dem Zeitalter sein Gepräge auf. Immer breitere Schichten werden in seinen Strudel gezogen. Selbst die Arbeiten zum Eindämmen des überschäumenden Wellenschlags des großen Interessenkampfes dienen nur dazu, neue Streiter zu sammeln, neue Kampfgenossen aufmarschieren zu lassen. Die Mai-

demonstration ist ein Tag der Heerschau über die proletarischen Kämpfer, die bewußter Weise gewillt sind, mit Einziehung der Persönlichkeit dem Macmonismus das Privilegium der Ausbeutefreiheit zu entwinden. In diesem gewaltigen Ringen stellt die Maibesuchsdemonstration einen der erheblichsten, der großartigsten Momente dar. Durch die Maibesuchsdemonstration ist es zum ersten Male gelungen, die internationale Einheit der proletarischen Bewegung herzustellen und von Jahr zu Jahr zu festigen. Das ist ein Erfolg, den sich die Begründer der Maibesuchsdemonstration auf dem Kongreß in Paris 1889 nicht träumen ließen, ein Erfolg, der heute die Brust eines jeden Massenbewußten Proletariers höher schlagen läßt, der sein Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen — die Vorbedingungen eines erfolgreichen Kampfes, erstarren läßt, ein Erfolg, der die bürgerliche Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttert, ihr die Ruhe und Besonnenheit raubt, sie zu Handlungen verleitet, die ihren Zusammenbruch beschleunigen müssen.

Was den befähigtesten Köpfen unter den Vertretern des Sozialismus nicht gelang, die zusammengekommen waren vor 25 Jahren, den Gruberbund der Proletarier aller Länder zu gründen, die „Internationale“ zu errichten, es ist der Maibesuchsdemonstration gelungen. Die Eroberung des Achtstundentages trug das Evangelium des Sozialismus in jede Arbeiterhütte. Darum hoch die Demonstration am 1. Mai! Hoch die Demonstration für den Achtstundentag! Sie hat die internationale Verbrüderung der Arbeiterklasse zur herrlichsten Blüthe entfaltet. Die Frucht wird reisen zum Segen der Menschheit.

\* \* \*

Der im Juni 1889 nach Paris einberufene internationale Arbeiterkongreß hatte die vornehmliche Aufgabe, Grundregeln des Arbeiterschutzes aufzustellen, für deren gleichzeitige Einführung in allen Kulturländern die proletarische Propaganda wirken sollte. Bissher hatte die Schwäche des Kapitalismus jede diesbezügliche Bemühung in dem einen Lande mit dem Hinweis der Unterlassung in dem anderen Lande zu hinterreiben gewußt. Die gefährdete Konkurrenzfähigkeit, durch die durch den Arbeiterschutz der Industrie auferlegten Kosten hervorgerufen, war in allen Ländern der Raum, die Philanthropen, denen die Vereidigung des Arbeiterschutzes zu Herzen und die schändliche Profitnacht des Kapitalismus über die Halskraut ging, zum Schweigen zu bringen. Der Raum der gefährdeten Konkurrenzfähigkeit wurde am besten tödgeschlagen, wenn in allen Ländern die Forderung des Arbeiterschutzes von den Arbeitern nach festgelegten Regeln erhoben würde. Der gleiche Gedanke hat ja später selbst die in Berlin stattgefandene internationale Arbeiterschutzkonferenz geleitet.

Zimmer zwingender brachte sich jedem die wirtschaftliche Entwicklung unheimlich Verfolgenden die Einsicht auf, daß die Vereidnung der Arbeiterklasse aller Länder unheimliche Fortschritte macht und daß, wenn nicht stetend im Laufe der Gesetzgebung eingezogen werde, und zwar sehr bald und gründlich eingezogen werde, die völlige Erinnerung und Regeneration der Arbeiterklasse die Folge sein müsse, die schließlich das Menschenrecht in die Gefahr der Entartung bringe.

Die privatkapitalistische Großproduktion ist mit Selbstzweck. Sie dient nicht der anstrengenden Belebung der Bedürfnisse aller Menschen, sondern ist auf die Bereicherung Einzelner, der Besitzer der Arbeitsmittel zugeschnitten. Die Erzielung größtmöglicher Profits für den Besitzer der Arbeitsmittel ist das einzige ausschlaggebende Motiv der heutigen Produktionsform. Wie dabei der Arbeiter lebt, ob er überhaupt zu vegetieren im Stande ist, oder ob er dabei zu Sterbe gris, jämmerlich vertrocknet, sind gleichgültige Dinge, die wenn sie dem Giebel oder anderen noch einmal Gewissenstrafe machen sollten, ihr Gewissen durch die Tötung des „Vereins gegen Gewissensstrafe“ oder gleichwertiger Sozialrechtsverbündungen zu salben suchen.

Um aus den kapitalistischen Unternehmungen den größten Profit herauszuholzen, gilt es, die Produktionskosten zu verbilligen, die in letzter Linie geleistete oder zu leistende Arbeit herabzusetzen. Es gilt also, es möglich zu machen, die Arbeiterklasse aus dem Heute zu weglassen. Die Einführung der maschinellen Technik hat dem Kapitalismus die Basis gelegt, den Arbeitern in Abhängigkeit zu erhalten, ihn nach reiner Fleiß zu lassen. Das Heer der Arbeitlosen, der von dem

Maschinenbetrieb von ihren Arbeitsstätten Verjagten wird von Jahr zu Jahr größer, damit das Arbeitsangebot vergleichend und den Arbeitsverdienst herunterdrückend.

Die Arbeiterkraft ist Ware geworden, die nach dem Marktpreis, der sich durch Angebot und Nachfrage regelt, gekauft wird. Die technische Entwicklung hat nun ein solch übergroßes Angebot von Arbeitskraft auf den Markt geworfen, daß viele Inhaber derselben einen Käufer nicht finden und durch die Suche nach einem solchen den Preis drücken, den Arbeitsverdienst in sinkender Tendenz erhalten. Die große, stetig sich vermehrende proletarische Reservearmee bietet dem Kapitalismus das Mittel, in dem verschwenderischen Verbrauch der Arbeiterkraft sich jeder Beschränkung zu entzuhern. Er kann jede Rücksicht fallen lassen. Er braucht weder auf das Wohlbefinden, die Ernährung, die Wohnung oder die Gesundheit des Arbeiters Rücksicht zu nehmen. Ist der Arbeiter an der Grenze der Erschöpfung seiner Arbeitskraft angelangt, so muß er anderen, noch im Vollbesitz ihrer Leistungsfähigkeit sich befindlichen Arbeitsvögeln Platz machen, denen das selbe Schicksal wint. Begünstigt durch die Verbesserung der maschinellen Technik und der dadurch bewirkten Zunahme der Arbeitslosigkeit, ist es dem Kapitalismus gelungen, verschiedene Industriezweige dem maschinellen Betrieb zu entziehen und der Haushandelsindustrie zuzuführen. Die Haushandelsindustrie beruht auf dem Massenverbrauch von Arbeitskraft. Da, wo sie ihre Heimstätte aufgeschlagen hat, haben Elend, Not, Sorge und Plage ihren Einzug gehalten. Lange Arbeitszeit, durch nichts Anderes als die Erschöpfung geregelt, und erbärmlicher Lohn sind die unzertrennlichen Gefährten der Haushandelsindustrie. Der Ausschluß des Marktes in allen Artikeln des Lebensbedarfs dient diesen Herren zum Befriedigung ihrer Bedürfnisse, zumeist noch nicht einmal nach Quantität in zureichendem Maße. Die Wohnräume sind zugleich Arbeits-, Koch-, Wasch- und Schlafstätte. Das bei solchen Verhältnissen die Verkümmерung des Geschlechts eintreten muß, liegt auf der Hand. Gewundert hat es uns nur, daß der Massenverbrauch der Arbeitskraft in der Haushandelsindustrie seinen Boden noch nicht gefunden hat, daß uns so ein erleichteter professoraler Kopf noch nicht schwarz auf weiß bewiesen hat, daß der Massenverbrauch des Menschenmaterials in der Haushandelsindustrie schließlich der Arbeiterklasse zu Gute komme, da doch das Angebot eine Minderung erfahren müsse. Giebt es doch Räuge, die auch einen frischen, fröhlichen Krieg mit kräftigem Aderlaß als ein Mittel betrachten, die Feindung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu befördern.

Nehmen die Dinge in der geilderten Weise ihren ungehinderten Verlauf, so muß der Verfall der Kultur eintreten. Denn nicht einzelne Personen oder kleine Klassen der Bevölkerung machen das Maß der Kultur aus, dessen sich ein Volk erfreut, sondern der Bildungsgrad des Volkes in seinem Total ist hierfür der Maßstab. Derselbe verliert unter der kapitalistischen Produktionsweise zunehmend an Größe. Die privatkapitalistische Produktionsweise ist darum im weitesten Sinne des Wortes kulturstörend. Die Besitzer der Arbeitsmittel und ihre unersättliche Profitsucht sind die wahren Hindernisse des Kulturfortschritts. Die Habgier macht sie tödlich und blind gegen die Bedürfnisse des Volkes. Die Sucht nach Reichtum ertödet das menschliche Denken und Fühlen, vernichtet jede edle Regung. Deshalb sind die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft nicht in dem Maße sittlich vollkommen, daß sie der Förderung der Kultur dienen könnten.

\* \* \*

Sit zum das arbeitende Volk vernünftig, daß von dem Kapitalismus über dasselbe herausbeschworene Verhängnis der Vereidung als unabwendbar über sich ergehen zu lassen? Das wäre traurig, sie traurig, wenn dem so wäre. Nein, das arbeitende Volk ist nicht gewillt, seine Vereidigung als eine Notwendigkeit ohne Mutter hinanzunehmen. Das arbeitende Volk hat sich endlich vermisst, die Ursachen seiner Not, seiner Entbehrungen, der Entfeindung seiner Menschenwürde zu erkennen. Nachdem es aber zur Erkenntnis herbeilten gekommen ist, arbeitet es mit Freigieß, Ausbeuter und einer Opferwilligkeit, die ihresgleichen noch nicht gefunden hat, an der Beseitigung der Ursachen.

Die Ursache der Not und des Elends, von dem das arbeitende Volk heimgesucht wird, ist die privatkapitalistische Produktion mit ihrer Lebensbedingung, dem Privatbesitz an den Produktionsmitteln. Die Ursache zu beseitigen, ist das Ziel der sozialdemokratischen Agitation. An Stelle der individualistischen soll die gesellschaftliche Produktion, diese wie jene in den Zorn der Großproduktion treten. Dazu bedarf-

es der Übersetzung der Arbeitsmittel aus dem Privatbesitz in den Besitz der Gesellschaft. Das gesteckte Ziel zu erreichen, wird es noch hartnäckiger Kämpfe bedürfen. Zur Führung derselben ist eine energievolle, thätristische Arbeiterklasse von Noten, die zu erhalten, zum Theil auch erst zu schaffen. Aufgabe der klassenbewußten Arbeiter sein muß. Der Verwirklichung dieser Aufgabe verdankt der Arbeiterschutz seine Förderung. Unter den Maßnahmen des Arbeiterschutzes nimmt die Regelung der Arbeitszeit unbestreitig die erste Stelle ein. Nach dem heutigen Stand der Entwicklung der maschinellen Technik und der vorhandenen Menge von Arbeitskräften kann nach dem einstimmigen Urteil ernst zu nehmender Sozialpolitik die tägliche Arbeitszeit auf 8 Stunden herabgesetzt werden, ohne daß dabei die Güterproduktion in ihrem Total Einbuße erleiden würde; sie würde im Gegenteil noch eine Steigerung erfahren. Unter dem Gesichtspunkte von einer Verwendung eines Mehrs von Arbeitskräften betrachtet, wird das Unternehmerthum freiwillig niemals in eine Herabsetzung der Arbeitszeit willigen. Deshalb verlangen wir die gesetzliche Einführung des Achtstundentages.

Einzelne findige Unternehmer, deren Betriebe auf der Höhe der Zeit stehen, nehmen die Gelegenheit beim Schopf und führen den Achtstundentag ein. Sie kommen dabei in den Genuss der Arbeiterfreundlichkeit, jedoch sind es recht eigensüchtige, die Steigerung des Profits in Aussicht nehmende Motive, die diese Unternehmer bei der Einführung des Achtstundentages leiten. Bei genauer kaufmännischer Kalkulation haben die Herren gefunden, daß unter intensiver Ausnutzung der Arbeitskraft während der Dauer von 8 Stunden die gleiche Produktionsmenge erzeugt werden kann wie bei 9 resp. sogar 10 stündiger Arbeitszeit. Dagegen fällt fast ein Fünftel der Gesamt-Generalumkosten weg, so daß die Konkurrenzfähigkeit des Betriebes zum Mindesten keine Einbuße erleidet, in den gut eingekitteten Betrieben eher noch eine Steigerung erfährt. Die findigen, die Strömung der Arbeiterbewegung selbst der kapitalistischen Ausbeutung dienstbar zu machen suchenden Unternehmer hoffen, bei Einführung des Achtstundentages eine wesentliche Steigerung des maschinellen Betriebes eintreten lassen zu können. Diese Steigerung erfordert eine aufmerksame, sakte und sichere Bedienung der Maschinen. Dieselbe ist nur bei kurzer Arbeitszeit auszuführen von einem ausgeruhten, Fleisch und Geschick beherrschenden Arbeiter. Mit einem Wort, die intensivste Ausbeutung physischer und geistiger Fähigkeiten des Menschen erreicht mit sündiger Dauer ihre Maximalgrenze. Das ist das Geheimnis der freiwilligen Bereitwilligkeit einzelner Unternehmer, den Achtstundentag einzuführen.

Je energischer die Forderung des Achtstundentages erhoben, je grubiger Nachdruck die Arbeiterklasse dieser Forderung wird geben können, umso mehr werden die angezogenen Motive, die jetzt einzelne weitreichendere Unternehmer bei Einführung des Achtstundentages leiten, allgemeine Richtschnur des Unternehmerthums werden. Es bedarf keiner eingehenden Beweisführung, daß unter so bewandten Umständen die Wirkungen der privatkapitalistischen Produktion auf die Arbeiterklasse dieselben bleiben müssen, als wie sie jetzt sind in Bezug auf Angebot und Nachfrage. Damit ist aber auch der weitere unumstößliche Beweis erbracht, daß mögen die Sozialreformer bei ihren Bestrebungen die besten Absichten für die Arbeiterklasse leiten, deren Bestrebungen die abscheulichen Wirkungen der kapitalistischen Produktion bezüglich der Verminderung von Arbeitsgelegenheit nicht im Geringsten beeinflussen, geschweige denn zu deren Beseitigung beitragen könnten. Damit sind die Einwände aller Dixer niedergeschlagen, welche die Propaganda der Sozialdemokratie als eine vergehende bezeichnen. Dem Ziele der Sozialdemokratie zuzustreben, bleibt, unbeschadet aller Maßnahmen des Arbeiterschutzes, Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Erreichung des Ziels ist die geschichtliche Kulturmmission der Arbeiterklasse, in ihr ruht die Befreiung des gesamten Menschengeschlechtes. Erst mit der Beseitigung der Lohnarbeit findet die Glorie der Ausbeutung ihr Ende.

\* \* \*

Darauf könnte es fast den Anschein gewinnen, als hätte die Forderung des Achtstundentages nur sekundäre Bedeutung. Dem ist nicht so. Der Achtstundentag wird in der ferneren Entwicklung der Arbeiterbewegung eine hochwichtige Rolle spielen. Die weittragendste Bedeutung des Achtstundentages liegt gerade in dem kapitalistischen Experiment, demselben unter der Voraussetzung gleichbleibender Güterproduktion nachzugeben. Damit hat die sozialistische Behauptung von ihren erbittertesten Gegnern ihre Be-

gründung erfahren, daß in der sozialistischen Gesellschaft, unter der Auferlegung der Arbeitspflicht für jedermann, die tägliche Arbeitszeit in ihrem Maximum noch unter acht Stunden heruntergehen kann und wird, ohne daß die erzeugte Gütermenge Einbuße erleidet wird. Der Kampf um den Achtstundentag wird somit eines der Hauptförderungsmittel werden, den Sozialismus siegreich seinem Ziele entgegenzuführen.

Die Eroberung des Achtstundentages wird wesentlich das Klassenbewußtsein der Arbeiter wecken und das Selbstvertrauen heben, das allein die Bürgschaft des Sieges in dem die Menschheit jetzt zerstürrenden Interessenkampfe verleiht. In diesem Interessenkampf wird der Achtstundentag dann seine richtige Werthschätzung erfahren, weder über- noch unterschätzt werden, wenn er nicht als Ziel, sondern als Mittel und Zweck zum Ziel betrachtet wird.

Als Zweck betrachtet, wird die Einführung des Achtstundentages die Widerstandsfähigkeit des Arbeiters heben, ihn besser befähigen, den Klassenkampf zu führen. Haupthindernis hierfür war und ist immer noch der „Unterstand der Massen“. Auf ihm beruht die Klassenherrschaft, und unsere Gegner verstehen es vorzüglich, denselben zu züchten, ihm gegebenenfalls auch zu schmeicheln. Die beste Unterstützung erfährt der „Unterstand“ durch die lange Arbeitszeit. Der Achtstundentag bedeutet somit die Auflösung der Arbeiter. Die Zeit und der Antrieb, Auflösung zu suchen, fehlt dem Arbeiter. Müde und abgestumpft, bleibt er für seine vitalsten Interessen gleichgültig. Unstreitig bringt die Dreiteilung des Tages, acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung und acht Stunden Ruhe, bei der Arbeiterklasse eine Fülle neuer Bedürfnisse hervor. Gewohnheitsgemäß haben dieselben eine starke Einwirkung auf die Lohnhöhe. Befragte doch schon Vassalle die Bedürfnislosigkeit der deutschen Arbeiter, denen man noch beweisen müsse, wie erbärmlich sie leben. Vermit der Arbeiter neue Bedürfnisse kennen, so wird er auch den Lohn fordern, um dieselben befriedigen zu können.

Der Achtstundentag wird den Arbeiter der Häuslichkeit, der Familie wieder zurückgeben. Der überfreie Zeit verfügende Arbeiter wird ein wohnliches, behagliches Heim haben wollen. Die ungesunden, dumpfen Pesthöhlen, eine ständige Gefahr in den Städten, würden verschwinden. Der Arbeiter würde sich der Aufgabe der Kindererziehung widmen können. Die sentimental Kelagen über die Verwahrlosung der Arbeiterkinder sind elende Heuchelei kapitalistischer Pharisäer. Hätte sich das Selbstbewußtsein der Arbeiter nicht dagegen aufgebäumt, sie wären der Demoralisation unter dem entwürdigenden Zwang kapitalistischer Ausbeutung versunken. Dieses Aufbäumen ist ein glänzendes Zeugnis für die große Summe hoch entwickelten sittlichen Gefühls und unzerstörbaren Rechtsbewußtseins, welche in der Arbeiterklasse Heimstätte und treue Hüterin gefunden haben. Mit der Einführung des Achtstundentages wird der Haushalt der Todesstoss versetzt. Sie ist dann nicht mehr denkbar. Der Kapitalismus ist genötigt, auf den Massenverbrauch des Menschenmaterials zu verzichten. Der Kapitalismus wird einen weiteren Schritt in seiner Entwicklung thun müssen und die freigesetzten Arbeiter in immer stärkeren Kolonnen den Mahnruf nach Sozialisierung der Arbeitsmittel erheben.

Endlich wird die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages die Arbeiterklasse befähigen, ihre Emancipation mit Nachdruck zu betreiben. Der Achtstundentag wird erst Zeit und Gelegenheit den Arbeitern bringen, ihr Wissen zu vervollständigen und organisatorisch thätig zu sein. Wird der Achtstundentag erobert, kann die Kooperationsfreiheit nicht mehr vorenthalten werden. Sie muß als reife Frucht den Arbeitern in den Schoß fallen.

Jeder einzelne der aufgezählten Vortheile genügte, den Achtstundentag zu fordern. Der Achtstundentag ist nicht Ziel, aber Zweck, um zum Ziel zu gelangen. Der Achtstundentag ist kein Versuch einer Lösung der

sozialen Frage, sondern eine Etappe, ein Sammelpunkt für die Heersäulen der Arbeitermassen. Die Forderung des Achtstundentages hat die Massen in Bewegung gesetzt, ihnen einen gemeinsamen Willen gegeben und in der Demonstration ihnen den Weg gezeigt, ihrem gemeinsamen Willen Geltung zu verschaffen. Vereinigen sich die an der Maideemonstration Theilnehmenden dauernd zu gemeinsamem Handeln, dann wird die Arbeiterbewegung unwiderrücklich, ihr Sieg kann nur eine Frage der Zeit sein. Darum, Kollegen allerorten, rüstet Euch zur Maifahrt, rüttet die Säumigen auf! Die Forderung des Achtstundentages muß brausend von Land zu Land getragen werden, die Organisation der Arbeiter kann dem Unternehmerthum allein Respekt einlösen.

Hoch der 1. Mai! Hoch der Achtstundentag als erster Anstoß der praktischen Betätigung der internationalen Solidarität der Proletarier aller Völker.

### Die Währungsfrage.

Über die Währungsfrage, welche durch die Debatten im Deutschen Reichstag und im preußischen Abgeordnetenhaus etwas in den Vordergrund der Debatte gedrängt wurde, herrschte im Allgemeinen noch groÙe Unclarität. Diese Umstand benützen die Anhänger der Doppelwährung und preisen dieselbe als Altheilmittel gegen die wirtschaftliche Misere an, unter welcher ja besonders die Arbeiter zu leiden haben. Da nun über die Anhänger der Doppelwährung, welche sich meistens aus Großgrundbesitzern rekrutieren, garnicht die Absicht haben, dem Arbeiter zu helfen, sondern nur jüchen, sich auf Kosten anderer zu bereichern, so dürfte es auch für unsere Leser von Interesse sein, etwas Näheres über die Doppelwährung zu hören (welche für die Herren nur Mittel zum Zweck ist), und veröffentlichen wir deshalb im Nachstehenden einen Artikel des Braunschweiger Volksfreund, der diese Frage in knapper Form verständlich behandelt. Derselbe schreibt:

Seit dem Jahre 1873 hat das Deutsche Reich die Goldwährung. Diese besteht wesentlich darin, daß der Staat eine bestimmte Gewichtsumme Gold (für eine Mark) zur Grundlage seines Geldsystems wähle und Goldmünzen, Fünf-, Zehn-, Zwanzigmarksstücke, ausprägt. In Gold werden alle größeren Zahlungen geleistet. Auf Gold stützen sich alle Preisberechnungen; mit anderen Worten: Gold ist heute der alleinige Wertmaßstab der Waaren. Ein solches Geldsystem nennt man Monometallismus (einfache Währung).

Neben der Goldwährung giebt es noch eine Silberwährung und eine Papierwährung. Das klassische Land der letzteren war Jahrzehnte lang Österreich, wo das Gold und Silber aus dem Verkehr geradezu verschwunden war und Kreuzer- und Guldenstücke die Stelle des Geldes vertreten. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika hatten nach dem Bürgerkriege eine Zeit der Papierwährung (Greenbacks) durchzumachen, juchten aber die Währung durch vermehrte Ausprägung von Gold- und Silbermünzen wieder zu leben.

So steht nun die gegenwärtige Zeit in dem Kampfe um die Goldmenge. Während in Amerika die reichen Silberbergwerke schnell abgebaut werden, das Silber hierdurch im Werthe sinkt, läßt sich die Goldmenge nicht so schnell steigern, bleibt also im Werthe beständiger. In Frankreich war während der Revolution der Preis des Goldes auf das 15½ fache des Silbers festgesetzt worden; um das Jahr 1850 wurde dieses Verhältnis aber gestrichen durch die Entwertung des Goldes, eine Folge der vermehrten Zufuhr aus Kalifornien und Australien; das zu niedrig bewertete Silber ging durch den Handel aus dem Lande heraus, das damals zu hoch bewertete Gold drang ein, und so wurde Frankreich auf natürlichem Wege tatsächlich ein Goldwährungsland.

Man nimmt an, daß in den letzten 4½ Jahrhunderten an 50 Milliarden Gold und Silber, je zu 25 Milliarden, gefördert sind. Gegenwärtig beläuft sich die Gewinnung auf etwa eine Milliarde jährlich. Die Schwankungen der Goldmenge sind gering, sie fiel seit 1850 von 650 Millionen auf etwa 400 und stieg jetzt wieder auf ungefähr 480 Millionen jährlich, während in demselben Raum die Silbermenge von 160 auf über 500 Millionen jährliche Gewinnung gespiegelt ist. Infolgedessen ist das Silber um ungefähr ein Drittel seines Werthes gesunken; wenn ein Thaler, abgesehen davon, daß die Silbermünzen schon allgemein 10 Prozent unter dem Werthe ausgeräumt werden, anfangs M. 3 Silberwerth hatte, so ist er tatsächlich gegenwärtig mit noch M. 2 werth, dem entsprechend auch die übrigen Silbermünzen, Fünf-, Zwei- und Einmarksstücke. Sie behalten ihren nominellen Werth nur durch den Zwangslaus.

Was wollen nun die Agrarier?

Die Großgrundbesitzer wollen, daß als Grundlage unseres Geldsystems Gold und Silber gewählt und gesetzlich in ein unveränderliches Verhältnis zueinander gebracht werden sollten. Ein Pfund Gold soll stets so viel Werth sein, wie 15½ Pfund Silber; wo man 1 Gramm Gold für irgend eine Ware zu zahlen hat, soll man auch 15½ Gramm Silber geben können. Beide Metalle würden demnach einen einheitlichen Wertmaßstab bilden. Ein solches System nennt man Bimetallismus (Doppelwährung).

Wir werden jetzt folgende drei Fragen, die gewiß jedem denkenden Leser sich aufdrängen dürften, zu beantworten haben:

1. Ist die Forderung der Agrarier ausführbar?
2. Zu welchem Zwecke stellen die Agrarier diese Forderung?
3. Wie würde die Einführung der Doppelwährung auf die Arbeiterklasse wirken?

Zur ersten Frage behaupten wir, die Forderung ist nicht ausführbar. Warum?

Weil Gold und Silber vor Allem Waaren sind, deren Werth von der darauf verwendeten Arbeitszeit bedingt wird. Jede Waare wird billiger, wenn die Zeit, die zu ihrer Herstellung notig ist, kürzer wird. Würde z. B. das Jahr 1893 eine Silberausbeutung von 400 Milliarden, das Jahr 1894 dagegen im Werthe von 460 Millionen Mark ergeben, so würde im Werthe von 160 Millionen Mark ergeben, so würde im Jahre 1894 der Werth des Silbers um 10 Prozent fallen. Hätte bei uns das Silber noch den vorhin 100 Jahren

festgesetzten Werth, so wären wir gezwungen, für ein Pfund Gold, statt 15½, Pfund in diesem Jahre, nunmehr 18½, Pfund Silber im Jahre 1894 zu liefern. Ebenso wie es unmöglich ist, den Preis für eine Tonne Weizen auf Jahre hinaus festzustellen, ebensoviel können wir den Preis des Silbers fixieren.

Sezen wir aber den Fall, die Regierung entspricht der agrarischen Forderung und der Bimetallismus wird eingeführt, das Verhältnis wie 1 : 15½ festgesetzt. In Folge einer gestiegenen Produktion sinkt der Preis des Silbers um 15 Prozent. Was geschieht nun? Der Münzspeculant kaufst dann im Innlande für 15½ Pfund Silber ein Pfund Gold und verkaufst dies Pfund Gold nach dem Auslande für 18½, Pfund Silber. Er verdient dabei seine 15 Prozent, abzüglich der geringfügigen Transportspesen und Versicherungsgebühr. Unser Gold würde bald nach dem Ausland abfließen, und wir hätten tatsächlich nur noch eine einfache Währung, die alte Silberwährung.

Nach diesen Ausführungen wird es nicht mehr schwer fallen, die zweite Frage zu beantworten.

Die Agrarier haben während der Periode der Goldwährung trotz Schutzzöllen und Liebesgaben kolossale Schulden gemacht, die sie in Gold decken müssen. Nun kalkuliert der Agrarier: Ich muß meine Gläubiger in Goldgeld befriedigen, für jedes Pfund Gold muß ich heute 18½, Pfund Silber bezahlen. Würde aber die Doppelwährung herrschen, so zahlte ich nur 15½, Pfund. Bei M. 100 verdiente ich also M. 15. Ein Grundbesitzer, der M. 10000 Schillen hat, würde dabei schon M. 1500 profitieren. Ein solches reichliches „Geschäft“ ist genügt des Schweizes der Edlen werth. Über noch eins. Sinkt der Werth des Goldes, so steigen die Getreidepreise und die Preise aller landwirtschaftlichen Nebenprodukte. Die Agrarier hätten also von der Doppelwährung einen doppelten Nutzen: den Gläubiger könnte er um 15 p.M. pressen und sein Getreide, seinen Schnaps, seinen Zider um ebensoviel teurer verkaufen. Die Agrarier wollen sich also mit Hülfe der Doppelwährung auf Kosten anderer Klassen bereichern.

Nun wird es noch leichter sein, die dritte Frage zu beantworten.

Wird die Doppelwährung eingeführt, so werden die Nahrungsmittelpreise, dem heutigen Werth des Silbers entsprechend, sofort um 15 p.M. steigen. Für dieselben Bedürfnisse, die der Arbeiter, der Beamte jetzt mit M. 20 befriedigt wird, wird er sodann M. 23 haben müssen. Daß bei allen derartigen Preissteigerungen die Gehälter, die Löhne noch lange auf eine entsprechende Erhöhung warten müssen, lehrt die Erfahrung. Außerdem wirkt eine unsichere, schwankende Währung, wie sie der Bimetallismus zur Folge haben muß, ungünstig auf Handel und Verkehr, und wiederum ist es der Arbeiter, der unter jeder Verlehrsstörung am meisten leidet.

Aus all diesen Gründen ist die Forderung der Agrarier energisch zu bekämpfen.

### Aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.\*)

Brooklyn, 26. März 1893.

Das Projekt des Internationalen Korrespondenz-Bureaus für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist an dem Nationalismus der amerikanischen Arbeiter, der Rückständigkeit und Berrissenheit der hiesigen Bewegung gescheitert. Der Präsident der American Federation of Labor, des „großen Arbeiterbundes“, der einstimmig wiedergewählte Weltweite-Schlaumeier, argumentierte auf der im Dezember v. J. stattgefundenen Konvention der Federation gegen Arbeiter-Klassenpolitik, mit der Behauptung, daß die Formation und Kampfweise der hiesigen Arbeiter-Vereinigungen denen aller europäischen Länder weit voraus sei, diese die „slag“ Taktik den Amerikanern abgeguckt hätten und nun sich beeilen, diese Taktik zu befolgen, so wie in jeder Beziehung sich ebenso einzurichten. Zur theilweisen Illustration der Kampfweise, nebst Charakterisirung der tonangebenden Persönlichkeiten, lasse ich hier den Schluss des Berichtes unseres Delegirten zu der Konvention der American Federation of Labor folgen:

Meine Ansicht über die Konvention ist, daß dieselbe ein Posseispiel war, eine Vergeudung von Zeit und Geld. Von ersten bis zum vierten Tage ist nichts von Werth geschehen. Spread Eagle Speechos wurden gehalten von politischer Drahtziehern, welche in beträchtlicher Anzahl vertreten waren.

Sie kamen meistens als Delegaten von Organisationen, deren Existenz bezweifelt wird, oder von solchen, die zu gewissen besonderen Zwecken eine Schein-Existenz führen. Keiner von ihnen scheint es sich zur Pflicht gemacht zu haben, durch glänzende oratorische Leistungen, die bona fide Delegaten zurückzudringen, um deren Einfluß zu zerstören. Diese Geister sind natürlich auch alle gegen Arbeiter-Klassenpolitik eingenommen was durch ihre Stellungen genügend erklärt wird.

Da sind z. B. Senator Iden, Delegat der Federal Labor Union Nr. 6368; Totenkopf von Tennessee (Sheriff); McBride, Delegat der Miners, Statistiker des Staates Ohio; F. Walsh, Statistiker von Minnesota; Elderlein von Chicago, Freihandels-Politiker; C. W. Rhodes, republikanischer Drahtzieher und Dr. Foster von Boston, demokratischer Drahtzieher, mit einem Mandat von der Taftmakers Union seitigen Angeklagten.

Bei Wenigsten 12 Stunden, also 1½ Tage, wurden konsumirt durch Reden und Vorlesungen von Nicht-Delegaten über verschiedene Themas, die zum Theil, wenn an geeigneter Stelle gehalten, lobenswerth waren, aber vor einer Versammlung, welche jede Stunde, die sie tagt, annähernd 100 Doll. kostet, eine Verkümmung bedeuten. G. G.

Als leitende Persönlichkeiten betrachtet man besonders die Herren S. Gompers und J. P. McGuire, Präsident und Vizepräsident. Wenn diese leitenden Geister gedrängt werden, einen Schrift nach vorwärts zu thun, wie be. der Frage des Produktionsmittelns an den Produktionsmitteln, dann wollen sie nichts Besseres anzuwohnen, als Unsre Konstituenten sind noch nicht so weit, die verloren das nicht. Hier dieses traurige Geständniß und dort die fabelhafte Ueberhebung. Aber so argumentieren und manipulieren diese Herren, je nachdem es ihnen im Moment in den Kopf verfallen ist.

Das gesuchte „Vorbild“ der hiesigen Arbeiterbewegung

\* Nachfolgende Schilderung der amerikanischen Arbeiterbewegung verdeckt die Tatsache, daß der Friedlichkeit des Sekretärs der „Internationalen Arbeiter-Union von Amerika“ Herrn Bernard Rosen, die umso mehr Beachtung verdient, als sie unter Kontrolle des Exekutiv-Komites geschrieben ist. Beide sagen wir hiermit für ihre persönliche Beihilfe besten Dank mit der Versicherung, daß sie keine Gegenleistung zu thun.

hat eine eigenartige, aber nichts weniger als nachahmungswerte Beschaffenheit. Die zu der A. F. o. L. gehörenden Gewerkschaften nennt man im Gegensatz zu den Knights of Labor (Mitter der Arbeit) offene Gewerkschaften. Diese Bezeichnung soll bezeigen, daß dieselben keine Geheimnisträmerie betreiben, aber hier wie dort wird das Wachstum, das Vogenzimmer mit Vorhalle zum Versammlungslokal, der argwohnische Thürhüter &c. als die unentbehrlichsten und gewichtigsten Einrichtungen betrachtet. Ob man nun der Außenwelt glauben machen will, oder ob man selbst glaubt, daß die Verhandlungen wichtig und diskret genug seien, um keinen Unruhenen davon wissen zu lassen, sei dahingestellt, aber nur keinen Verdacht 99 Prozent davon sind so harmlos, soweit Ausleute und deren Kreaturen in Betracht kommen, daß diese alle Ursache haben, sich im Stillen über das einstige Versteckspiel zu freuen. Krankenraports, überhaupt Unterstützungsangelegenheiten, nehmen in jeder Versammlung den größten Theil der Zeit in Anspruch. Die hiesigen Gewerkschaften haben nämlich mit wenigen Ausnahmen obligatorische Unterstützungsstellen und viele davon gehen finanziell wie aktuell im Unterstützungsweisen auf, so daß die Bezeichnung "Gemeinschaft" nur insofern zu trifft, als nur Solche, die in dem betreffenden Gewerk thätig sind, Mitglieder werden können. Leider ist hierbei zu konstatiren, daß die so gearteten im Verhältnis zu den weniger wirklich offenen Gewerkschaften an Mitgliederzahl die stärkeren sind.

Die ergorbniten Eintrittspreise sind auch bezeichnend für die sogenannten "Offenen", die 25 bis 50 Dollar Eintrittsgeld erheben. Die Steinbauer hatten es sogar eine Zeit lang auf 200 erhöht und als dann immer noch zu viele kamen, wurde die Aufnahme von neuen Mitgliedern ganz eingestellt. In Newark, einer Nachbarstadt von New York, wandten sich seinerzeit, als nämlich die gesammelten Gewerkschaften noch aggressiv waren, die Bosse dieserhalb an die Gerichte, weil die Mitglieder nicht austreichten, die Plätze zu belegen und Nichtmitglieder nicht zur Arbeit zugelassen wurden. Natürlich hat sich diese Einfalt sehr bald bitter gerächt, indem aus unkontrollierten Distrikten die Konkurrenz einen Strich durch die schöne Rechnung machte. Eine große Schwäche entwickeln einige Baugewerks-Unionen, indem sie mit ihren Bossen auf längere Dauer einen Kontakt abschließen, wodurch sie dann verhindert sind, aus Sympathie für andere Gewerke zu streiken, da dies einen Kontraktbruch involvierten würde. Nichtsdestoweniger erwarten dieselben Unionen solche Solidaritätsakte oder Liebesdienste von Anderen. So veranlaßte die Marmararbeiter-Union, unter Kontakt stehend, die Möbelarbeiter in einem Schopf, zu ihren Gunsten in den Streit zu gehen, und als der Boss erklärte, die Marmararbeiter von Unionen machen lassen zu wollen, gestandt ihnen dies nicht, sondern sie verlangten, daß die Arbeit einem Mitgliede der Boss-Assoziation übergeben werde. Der Streit löste den Möbelarbeiter eine große Summe und ging verloren, während die Marmararbeiter keinen Mann dabei am Streit hatten, auch keinen Heller opferen, sondern nur auf den gebrauchten Vortheil lanetten, der allerdings in diesem Fall ausgedieben ist.

Die Blechdrehner sehen sich jetzt in drei Lohnklassen und glauben damit sich selbst sowohl als ihren "Vorwertern" zu dienen.

Die Organisation der Zigarettenmacher wird von den hiesigen Gewerkschaften als die musterhafteste angesehen, und wenn man von ihrem konservativen Charakter absieht, ist sie dies auch. Es läßt sich auch nicht bestreiten, daß dieselbe im ganzen Land, mit Ausnahme von einigen sogenannten billigen Distrikten ihren Mitgliedern bedeutenden materiellen Vortheil gebracht hat. Aber darüber geht die Tendenz auch nicht hinaus. Wenn, wie die Progreß-Zigarettenmacher-Association in New York, damit nicht einverstanden, sich auf breitere Basis stellt, dann macht der Präsident der National-Union tabula rasa mit ihnen, wirft sie unter dem Brummi der egoistisch-konservativen Rasse der Mitglieder hinweg. Der erwähnte Erfolg dieser Organisation ist am Ende der hohen Beiträge sowie deren fast großartig zu neuernden Agitation für das Label (Schuhmarke) zu suchen.

Die Organisation der Hutmacher sowie der englischen Schriftsteller ist von gleicher Art wie die der Zigarettenmacher; dagegen ist der deutsche Hutmacher-Bund abstrakt, d. h. wenigstens in der Zeitung. Auch deren Label darf auf keinen Fall Arbeitervereine vertretenen Druckmachen fehlen, sonst giebt's Haßloß!

Die Hälter müssen ebenfalls das Label als Hauptfuge zu benutzen. Die Organisation derselben ist seit einer Schwankung in der Zeitung nach ausköpflich-konservativer Seite hin, welche durch den neuen Redakteur ihres Organs bewirkt wurde, bedeutend zurückgegangen.

Die leitenden Geister des Verbandes der Brauereiarbeiter haben wegen verlogter Eitelkeit, Stolz und sonstiger räthelhafter Gründe auch eine Schwankung nach gewerkschaftlich-konservativer Seite gemacht. Weil hier die Personen nicht gewollt, sondern diejenigen geblieben sind, in die Schwankung nicht so froh und anfällig. Durch günstige Umstände ist diese Organisation seit einigen Jahren bedeutend gewachsen. Der Vorstand hat sie von Anbeginn getragen und trägt sie noch, obgleich dieselbe im allgemeinen keinen Schaden für das Geschäft brachte hat.

Der Bericht auf Seite 2, 1. und 2. Zeile, ist in jeder Beziehung zur wahren Berichtung entweder falsch oder befehlende Agitation gerade dort, woher sie kommen sollte, überzeugend erzielen lassen, und in somit einer Schwankung, der allgemeinen Situation in der hiesigen Bevölkerung. Das Blatt hat weiterhin keinen Unterschied zwischen die zweite Seite der Gewerkschaftsmitglieder sein, und das Schreiben bei Erörterung des Streits, Beleidigung - vor Vorstand - nicht sich noch dem Steppel - oder besser Spratt - der ziemlich verständigen Schwestern reif, während das Blatt

unter den Händen der Bürgerschaften und noch zu zweien die Schreibsäule mit über 20 000 Mitgliedern, in der Berichtung zu den Begegnungenen geführt. Unter den Engen- und Stabfachleuten, in erster Linie vergriffen, ist der gegen, etwas durch die Schule, in diesem gewissenmaßen berührten zweiten, der Spur der konservativen Schwankung vorhanden.

Die Brotherhood of Carpenters and Joiners ist nach der Sicherung auf der Konvention der A. F. o. L. die zahlreicheste unter allen Gewerkschaften. Sie besteht in der größten Mehrheit aus Zimmerleuten; die Musterheit ist, nach diesen Zimmerleuten bestehend, wobei die Zimmerleute zu 75% Experten, also ausgewogener sind, als in größeren Zahlen vorhanden, außerdem zum Theil in Schops und Vorstädten, während des Frühjahr und Sommer der Arbeit in den fest angesiedelten von ihnen genutzt wird. Da die Zimmerleute einer besonderen Sektion in den Schops, in denen

die beste Qualität von Bauarbeit hergestellt wird, vorgezogen werden und infolgedessen deren Organisation hier dominirt, so besteht hier eine Analogie zwischen Schreinern und Carpentern.

Die Letzteren zählten nämlich vor Jahren, als der August von heute in innerer Einrichtung von Häusern fast unbekannt war, die gesamte Bauarbeit zu ihrem Besitz. Trotz der veränderten Verhältnisse reklamieren die Carpenter immer noch, und zwar in zustimmender Art, die ganze Arbeit für sich, indem sie den Mitgliedern der Metallarbeiter-Unionen das "Recht" streitig zu machen suchen, an Bauarbeit überhaupt arbeiten zu dürfen.

Zwischen verschiedenen anderen verwandten Gewerken ist leider dasselbe traurige Schauspiel zu konstatiren, daß man versucht, genaue Grenzen zu ziehen, was diese und was jene machen dürfen, und da jede Seite die Grenzen bis zum Verschlingen der anderen ausdehnen möchte, kann natürlich niemals Verständigung erzielt werden. Die hierin liegende Engherzigkeit, der Haftgeist, der Brotnied, oftmals noch verbunden mit Nationalitätshof, haben schon des Oesterreich zum Bruderkampf geführt, mit vernichtender Wirkung. Ein Beispiel davon will ich hier mit Nebenständen deshalb zur Beobachtung anführen, weil es in direkter Verbindung steht mit dem sechsjährigen Streit der Metallarbeiter in der Stadt New York. Die organisierten Carpenter dieser Stadt arbeiten seit einigen Jahren acht Stunden, während die Möbelarbeiter neun Stunden arbeiten. Diese hatten jedoch schon seit ebenso langer Zeit die Einführung der acht Stunden unter ernster Erwägung und wurden dabei von Jenen fortwährend zum Vorgehen gedrängt, angeblich, weil sonst ihre Position nicht zu halten sei. Anfangs des vorigen Jahres wurde die Sache spruchreif; die Carpenter versprachen thatkräftige Unterstützung. Nachdem nun die Ankündigung an die Firmen zwei Monate vorher erfolgt war, daß nach dem 4. April nicht länger, wie acht Stunden gearbeitet werde, brachten die Carpenter plötzlich einen Streit vom Hause, indem sie verlangten, die Schreiner sollten einen der größten und bestbesetzten Schops zu ihren Gunsten räumen. Vermittelst Durchschreierei, worin ihre Vertreter in dem Baugewerks-Delegaten-Körper stets groß gewesen sind, brachten sie es so weit, daß verschiedene Baugewerke gegen die Schreiner an den Streit gingen. Als dies jedoch nicht den gewünschten Effekt hatte, bahnten sie selbst wieder den Frieden an, indem sie nun verlangten von den Schreinern, was dieselben sich bei Eröffnung des Streites aus sich selbst erboten, zu ihnen, nämlich: Lohn erhöhung und Abschaffung des eigenen großen Werkzeugs, Hobelbank &c. von der Firma zu fordern. Die Forderungen wurden gestellt und ohne Weiteres bewilligt. Der beabsichtigte faule Friede war fertig.

Bei der Gelegenheit dieses Übereinkommens versprach der Nationalsekretär der Carpenter, der eigens von Philadelphia in der Versammlung der Schreiner-Union erschienen war, nochmals mit ganz besonderem Nachdruck die thatkräftige Unterstützung während des zu erwartenden Kampfes der Schreiner um acht Stunden. Die Möbelarbeiter hofften, wenngleich mit gemischten Gefühlen, nun doch wieder auf die Unterstützung ihrer Gewerkschaften, umso mehr, als die Carpenter wieder betonten, zu erkennen, daß ihr Interesse dabei ebenso sehr auf dem Spiele steht. Aber leider nur zu bald stellte sich heraus, daß die Vertreter der Carpenter unter allen möglichen Vorwänden sich weigerten, ihr Versprechen zu halten; ja noch mehr als das, sie suchten noch in den Baugewerks-Delegaten-Körper während des Streites die Sympathie anderer Gewerke den Schreinern zu rauben. Es ist klar, daß unter solchen Umständen auch die Wohlmeinten ihre Bemühungen, ein solidarisches Handeln und einheitliches Vorgehen zu erzielen, einstellen, da dies vor der Hand ausgeschlossen ist. Die stammenswerte Möglichkeit solchen freien Spiels der Vertreter mit den Interessen der Organisation liegt, wie bereits angedeutet, in der allgemeinen Unwissenheit. Verständnis für gemeinsame Interessen ist, in den meisten sogenannten Gewerkschaften das Wenigste.

(Fortsetzung folgt.)

### Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. R.)

**Quedlinburg.** Lohndifferenzen halber ist der Zugang nach hier streng fernzuhalten.

**Nördlingen.** Den Kollegen zur Nachricht, daß am hiesigen Orte eine Zahlstelle des Verbandes gegründet worden ist. Zu diesem Zwecke waren drei Viertel der hier arbeitenden Kollegen am Sonntag, 16. April, in St. Johannisbad versammelt. Sammtliche hier anwesenden Kollegen erklärten sich sofort bereit, dem Verband beizutreten, woran wir gleich die Wahl eines Vertretermannes und zweier Revisoren vornehmen. Es sind die Kollegen Schreitmüller als Vertretermann und Geiß und Engelhardt als Revisoren. Hoffentlich werden auch die uns noch fernstehenden Kollegen eintreten, daß wir blos durch ein Gutes unsere traurige Lage verbessern können. Es wurde von allen Kollegen der Wunsch ausgedrückt, daß in nächster Zeit ein Referent die Zwecke und Ziele der Organisation vor Augen führen möchte. Die Wohnung des Vertretermannes ist gegen Schreitmüller befindet sich Kohlenmarkt D, 196.

**Steinach a. d. D.** Am Sonnabend, den 15. April, fügte

hier eine öffentliche Tischlerversammlung. Als Referent war Kollege G. Schuh aus Breslau erschienen. Die Tagesordnung lautete: "Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation". Hauptthema griff Redner die hiesigen Vereine an und erinnerte von der Versammlung großen Erfolg. Zum zweiten Punkt: "Disputation", hatte sich Niemand zum Wort gemeldet, trotzdem vereinzelte Gewerkschaften, Tischlerei- und Gesellenverein anwesend waren. Zum dritten Punkt: "Vorstandswahl der hiesigen Zahlstelle", wurden gewählt: Kollege A. Rosajewski als Bevollmächtigter, Kollege H. Neßling als Kassier. Das Schlußwort wurde vom Referenten ertheilt und unter Hochrufen auf die moderne Arbeitersbewegung schloß die Versammlung.

Ja, da war die Versammlung aus; was aber noch kommen sollte, davon wollen wir berichten. Der Wirth, der uns das Lokal zur Verfügung stellte, sagte auch, wir könnten unsere Vereinsversammlung in dem Lokal abhalten. Am anderen Tage war er ganz anderer Meinung und meinte, das ginge schlecht und er hätte Unannehmlichkeiten. Wir gingen zu einem anderen Wirth, der sagte denselbe, und so legten alle Wirthen zum Schlusß es so weit gekommen, daß wir kein Lokal hier bekommen. Aber unsere erste Ansage wird sein, daß wir dafür sorgen, daß uns die Lokale in kürzer Zeit alle zur Verfügung

stehen. Durch Einigkeit und gutes Zusammenhalten können wir das erringen.

**Eisenach.** Die Zahl der hiesigen beschäftigten Tischler beträgt 70. Der Zahlstelle gehören 46 Mitglieder an. Unser Verband hat zwar langsam Fortschritte gemacht, aber wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir die fernstehenden auch noch zu unserem Verband heranziehen. Was die fernstehenden Kollegen anbelangt, so sind es meist Verheirathete, die sich hier ein kleines Unwesen erworben haben. Wenn man sie auffordert, unserem Verband beizutreten, dann erwidern sie, es hat für uns keinen Werth. Wie den Kollegen vielleicht noch bekannt ist, traten wir voriges Frühjahr mit der Forderung an die Arbeitgeber betreffs der Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, jedoch ohne Erfolg, mit Ausnahme zweier kleinerer Werkstätten, wo die Forderung bewilligt wurde und zwar ohne jeden Lohnabzug. Da wir auch damals, wie auch jetzt, noch unter der allgemeinen Krise zu leiden hatten, konnten wir unsere Forderung bis jetzt nicht durchsetzen. Am hiesigen Orte befinden sich zwei größere Fabriken, eine Stuhl- und Möbelfabrik von Köhler & Co. und eine Bau- und Parkettfußböden-Fabrik von Schwenke. Was die erstere anbelangt, so wird fast alles in Akkord vergeben. Natürlich werden die Preise täglich so reduziert, daß es fast kaum möglich ist, sein Dasein zu fristen. Was die zweite anbelangt, so ist es nicht um ein Haar besser. Was nun die kleineren Werkstätten sind, so herrschen da noch traurige Verhältnisse, als wie in den beiden Fabriken. Wie die Kollegen sehen, sind wir auch hier nicht auf Rosen gebettet. Darum rufen wir den noch hier fernstehenden Kollegen zu: Schließt Euch an den Deutschen Tischlerverband, befürchtet nichts, die Versammlungen und arbeitet mit, unsere Lage zu verbessern. Unsere Versammlungen finden regelmäßig jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats in unserem Vereinslokal „Gasthof zum fröhlichen Mann“ statt.

**Löbau.** Zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung am hiesigen Orte fand am 18. d. M. eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher Kollege Mohs aus Leipzig über das Thema „Capital und Arbeit“ referierte. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in 1½ stündigem Vortrag, dem nachzuhören ist, daß er in sachlicher und gemeinverständlicher Weise gehalten wurde. Kollege Mohs erörterte im weiteren Verlauf noch die Verhandlungen und Beschlüsse des Kasseler Holzarbeiterkongresses. Als nächstes Resultat der Versammlung ist die Ausbreitung des Metallarbeiterverbandes am hiesigen Orte zu verzeichnen. Doch hoffen auch wir, daß die dem Tischler- bzw. Holzarbeiterverband noch fernstehenden Kollegen ihre bisherige Säumseligkeit ablegen und alle Mann dem Verband beitreten.

**Biebrich a. Rh.** Von unserer Zahlstelle wurde Sonntag, den 16. April, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn Rahner im „Goldenem Hof“ eine öffentliche Arbeiterversammlung abgehalten, zu der aber leider nur wenig Kollegen, etwa 15 Mann Tischler, erschienen, während circa 70 Tischler hier arbeiten. Als Referent erschien Kollege Peters aus Frankfurt a. M. und hielt derselbe einen 1½ stündigem Vortrag über das Thema: „Wie kann der Arbeiter seine Lage verbessern?“ Redner wies hauptsächlich darauf hin, daß durch das Großkapital immer mehr Arbeiter in das Massenelend der Besitzlosen getrieben werden. Auch betonte Redner, daß die Arbeiter eine Verbesserung ihrer Lage für nötig anerkennen, aber daß Vieles noch nicht aufgeklärt wären. Redner erklärte noch, daß durch die Organisation und Aussäuerung die Arbeiter ihre Lage verbessern könnten, und forderte die Kollegen auf, ihrer Organisation beizutreten. Zum 2. Punkt hatte Kollege A. Müller aus Wiesbaden das Wort. Redner legte in kurzen Worten die Beschlüsse des ordentlichen 8. Verbandstages des Deutschen Tischlerverbandes, welcher am 2. und 4. April und folgende Tage in Kassel tagte, in klarer Weise nieder, woran noch eine kurze Diskussion anknüpfte wurde. Unter Singen der Marcella ließen die Anwesenden den Saal.

**Worms.** Ganz unerwartet und gewiß nicht mit Absicht der Harmoniebuseler fiel uns dieser Tage ein Bericht der hiesigen Dunderischen Gewerbeverein (Schreiner) in die Hände. In diesem wird mitgetheilt, daß zu den vielen nützlichen Einrichtungen, (?) welche die Harmonieapostel schon errichtet hätten, auch sie ihr Theil beigetragen hätten, indem sie hier am Orte einen Arbeitsnachweis errichtet hätten. Meint doch der Vorsitzende, welcher auch Einsender des Berichts im Gewerbevereinorgan ist, daß wir Verbündete oder Sozialdemokraten weiter nichts wählen, als hinter dem Bierkrug zu sitzen und große Nieden zu halten, aber wenn es was Bescheidtes auszuführen giebt, am liebsten das Hosenpanier ergreifen. Zu unserer Freude ist dem Letzteren aber nicht so. Als wir hier den Antrag bei der hiesigen Verhöre stellten, um Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts, kamen die Herren Buseler vier Wochen später, um, wie sie meinten, unser Antrag illyrisch zu machen. Aber ihnen geht es gerade so, wie ihrem Verteigengenoss Eugen Richter, er will die Sozialdemokraten vernichten, trägt aber ohne seinen Willen dazu bei, daß ihre Zahl eine immer größere wird. Ebenso ging es auch den Gewerbevereinern hier; sie haben nur den Zweck erreicht, unserem Antrag einen Keil nachzutreiben. Was die Herren Gewerbevereinler leisten, ist lediglich das, sie gehen zu den Ausschreibungen, welche ihnen mit 40 & bezahlt werden, aber in den moralischen Versammlungen sieht man höchst wenige. Wenn der Herr Vorsitzende in einem hiesigen Blatte meinte, daß wir Verbündete oder Sozialdemokraten weiter nichts wählen, als hinter dem Bierkrug zu sitzen und große Nieden zu halten, aber wenn es was Bescheidtes auszuführen giebt, am liebsten das Hosenpanier ergreifen. Zu unserer Freude ist dem Letzteren aber nicht so. Als wir hier den Antrag bei der hiesigen Verhöre stellten, um Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts, kamen die Herren Buseler vier Wochen später, um, wie sie meinten, unser Antrag illyrisch zu machen. Aber ihnen geht es gerade so, wie ihrem Verteigengenoss Eugen Richter, er will die Sozialdemokraten vernichten, trägt aber ohne seinen Willen dazu bei, daß ihre Zahl eine immer größere wird. Ebenso ging es auch den Gewerbevereinern hier; sie haben nur den Zweck erreicht, unserem Antrag einen Keil nachzutreiben. Was die Herren Gewerbevereinler leisten, ist lediglich das, sie gehen zu den Ausschreibungen, welche ihnen mit 40 & bezahlt werden, aber in den moralischen Versammlungen sieht man höchst wenige. Wenn der Herr Vorsitzende in einem hiesigen Blatte meinte, daß wir Verbündete oder Sozialdemokraten weiter nichts wählen, als hinter dem Bierkrug zu sitzen und große Nieden zu halten, aber wenn es was Bescheidtes auszuführen giebt, am liebsten das Hosenpanier ergreifen. Zu unserer Freude ist dem Letzteren aber nicht so. Als wir hier den Antrag bei der hiesigen Verhöre stellten, um Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts, kamen die Herren Buseler vier Wochen später, um, wie sie meinten, unser Antrag illyrisch zu machen. Aber ihnen geht es gerade so, wie ihrem Verteigengenoss Eugen Richter, er will die Sozialdemokraten vernichten, trägt aber ohne seinen Willen dazu bei, daß ihre Zahl eine immer größere wird. Ebenso ging es auch den Gewerbevereinern hier; sie haben nur den Zweck erreicht, unserem Antrag einen Keil nachzutreiben. Was die Herren Gewerbevereinler leisten, ist lediglich das, sie gehen zu den Ausschreibungen, welche ihnen mit 40 & bezahlt werden, aber in den moralischen Versammlungen sieht man höchst wenige. Wenn der Herr Vorsitzende in einem hiesigen Blatte meinte, daß wir Verbündete oder Sozialdemokraten weiter nichts wählen, als hinter dem Bierkrug zu sitzen und große Nieden zu halten, aber wenn es was Bescheidtes auszuführen giebt, am liebsten das Hosenpanier ergreifen. Zu unserer Freude ist dem Letzteren aber nicht so. Als wir hier den Antrag bei der hiesigen Verhöre stellten, um Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts, kamen die Herren Buseler vier Wochen später, um, wie sie meinten, unser Antrag illyrisch zu machen. Aber ihnen geht es gerade so, wie ihrem Verteigengenoss Eugen Richter, er will die Sozialdemokraten vernichten, trägt aber ohne seinen Willen dazu bei, daß ihre Zahl eine immer größere wird. Ebenso ging es auch den Gewerbevereinern hier; sie haben nur den Zweck erreicht, unserem Antrag einen Keil nachzutreiben. Was die Herren Gewerbevereinler leisten, ist lediglich das, sie gehen zu den Ausschreibungen, welche ihnen mit 40 & bezahlt werden, aber in den moralischen Versammlungen sieht man höchst wenige. Wenn der Herr Vorsitzende in einem hiesigen Blatte meinte, daß wir Verbündete oder Sozialdemokraten weiter nichts wählen, als hinter dem Bierkrug zu sitzen und große Nieden zu halten, aber wenn es was Bescheidtes auszuführen giebt, am liebsten das Hosenpanier ergreifen. Zu unserer Freude ist dem Letzteren aber nicht so. Als wir hier den Antrag bei der hiesigen Verhöre stellten, um Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts, kamen die Herren Buseler vier Wochen später, um, wie sie meinten, unser Antrag illyrisch zu machen. Aber ihnen geht es gerade so, wie ihrem Verteigengenoss Eugen Richter, er will die Sozialdemokraten vernichten, trägt aber ohne seinen Willen dazu bei, daß ihre Zahl eine immer größere wird. Ebenso ging es auch den Gewerbevereinern hier; sie haben nur den Zweck erreicht, unserem Antrag einen Keil nachzutreiben. Was die Herren Gewerbevereinler leisten, ist lediglich das, sie gehen zu den Ausschreibungen, welche ihnen mit 40 & bezahlt werden, aber in den moralischen Versammlungen sieht man höchst wenige. Wenn der Herr Vorsitzende in einem hiesigen Blatte meinte, daß wir Verbündete oder Sozialdemokraten weiter nichts wählen, als hinter dem Bierkrug zu sitzen und große Nieden zu halten, aber wenn es was Bescheidtes auszuführen giebt, am liebsten das Hosenpanier ergreifen. Zu unserer Freude ist dem Letzteren aber nicht so. Als wir hier den Antrag bei der hiesigen Verhöre stellten, um Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts, kamen die Herren Buseler vier Wochen später, um, wie sie meinten, unser Antrag illyrisch zu machen. Aber ihnen geht es gerade so, wie ihrem Verteigengenoss Eugen Richter, er will die Sozialdemokraten vernichten, trägt aber ohne seinen Willen dazu bei, daß ihre Zahl eine immer größere wird. Ebenso ging es auch den Gewerbevereinern hier; sie haben nur den Zweck erreicht, unserem Antrag einen Keil nachzutreiben. Was die Herren Gewerbevereinler leisten, ist lediglich das, sie gehen zu den Ausschreibungen, welche ihnen mit 40 & bezahlt werden, aber in den moralischen Versammlungen sieht man höchst wenige. Wenn der Herr Vorsitzende in einem hiesigen Blatte meinte, daß wir Verbündete oder Sozialdemokraten weiter nichts wählen, als hinter dem Bierkrug zu sitzen und große Nieden zu halten, aber wenn es was Bescheidtes auszuführen giebt, am liebsten das Hosenpanier ergreifen. Zu unserer Freude ist dem Letzteren aber nicht

## Verband deutscher Korbmacher.

**Der Zugang nach Oranienburg ist Wohndifferenzen wegen stetig fern zu halten.**

### Bekanntmachung.

Laut Beschluss der Generalversammlung ist der Kassirer verpflichtet, nach Quartalsabschluß eine Spezialabrechnung zu veröffentlichen; es sind aber bis jetzt erst zwei Drittel Abrechnungen eingegangen. Wir erläutern die Zahlstellen, unter Hinweis auf § 16 unseres Statuts, ihren Verpflichtungen nachzukommen, damit auch der Hauptkassirer dem Beschlusse der Generalversammlung nachkommen kann.

Reiseunterstützung wird an reisende Mitglieder in den Zahlstellen wie folgt ausbezahlt: Hamburg, Berlin, Dresden je M. 1,20; Brandenburg, Bremen je M. 1; Halle a. S., Leipzig, Hannover, Braunschweig, Bielefeld, Bernburg je 75 Pf.; Geschäftshäuser, Schönebeck, Stendal, Guben, Koburg, Mühlberg a. E., Borsig, Großenhain, Lüdenwalde je 60 Pf.; Friedland, Thumer, Leubsdorf, Ansbach, Rothenburg (Bayern), Oranienburg, Erfurt je 50 Pf., Harburg 40 Pf.

In Bernburg wird Reiseunterstützung ausbezahlt beim Kassirer Mühlstädt, Regierungsgasse 3, Mittags von 12 Uhr bis 1½ Uhr, Abends von 7—9 Uhr.

Kollegen Es haben abermals in Ansbach Maßregelungen von Kollegen stattgefunden; da selbige unterstützungsbefürchtig sind, werden die Bevollmächtigten ersucht, in ihren Zahlstellen Sammlungen vorzunehmen.

An die Delegirten richten wir das Eruchen, wenn möglich, in denjenigen Zahlstellen, welche zu ihrem Wahlkreise gehören, von der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Der Vorstand.

Vom 1. Mai ist meine Adresse:

Bergstraße 36 II, Hamburg, St. Pauli.

### Korrespondenzen.

**Oranienburg.** Am 8. April fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Freitag den Prozeß und Nutzen des Verbändes klärte und auch die Handlungsweise des früheren Vorsitzenden Krüger einer scharfen Kritik unterzog; er ersuchte die Kollegen, fest zum Verbande zu halten. Es wurde dann zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten; gewählt wurden als erster Bevollmächtigter Schöbel, als Kassirer Känniger, als Schriftführer Budig, als Revisoren Lange und Guttta. Es wurde ferner die Handlungsweise des Kollegen Göderd gegen die Oranienburger einer Kritik unterzogen und beschlossen, denselben aus dem Verbande auszuschließen. Vom Kollegen Ebert wurde der Antrag gestellt, daß durchreisende Kollegen, welche dem Verband nicht angehören keine Reiseunterstützung erhalten, da ihnen schon Gelegenheit genügend geboten wäre, dem Verband beizutreten. Es wurde noch bekannt gegeben, daß von den Meistern berücksichtigt sei, einen Abzug von 2 Pf. pro Ballon einzutreten zu lassen, welches von den Kollegen jedoch zurückgewiesen sei. Der Hauptvorstand solle ersucht werden, zu dieser Sachen Stellung zu nehmen, eventuell in die Unterstüzung einzurüggen. Das Versammlungslokal befindet sich Kanalstraße bei Süste und findet jeden ersten Sonnabend im Monat Versammlung statt.

**Bremen.** Am 8. April fand unsere Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: Vorstandswahl und Bericht des Delegirten der Generalversammlung in Erfurt. Gewählt wurden die Kollegen: G. Fiedler als erster, Albert Sibols als zweiter Vorsitzender, Gramann als Kassirer und Paul Diez als Schriftführer; zu Revisoren Bigast, Bartel und Schulz. Mit dem Bericht des Delegirten und den Beschlüssen der Generalversammlung erklärte sich die Versammlung einverstanden.

**Berlin.** Am 17. d. M. hielt der Verband deutscher Korbmacher, Filiale Berlin, eine Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Delegirten von der Generalversammlung. 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Geschäftsbereich und Neuwahl des Ortsvorstandes. 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung berichtete der Delegirte Kollege Keller in kurzen Worten über die Verhandlungen und Beschlüsse der Generalversammlung. Zum zweiten Punkt, Abrechnung, lautet der Kassenbericht: Einnahme M. 64,20, Ausgabe M. 17,55, an die Hauptkasse wurden geschickt M. 46,65. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Quartals 120. Die Abrechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden und daraus hin dem Kassirer Decharge ertheilt. Zum dritten Punkt, Geschäftsbereich und Neuwahl, erbatte der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes. Man schritt alsdann zur Wahl. Es wurden in den Ausdruck gemäßt die Kollegen Karl, Voigt, Keller, Bartel und Freese; als erster Vorsitzender Brückner, zum Kassirer Hausschild, als Schriftführer Krause; als Beisitzer Arndt, als zweiter Schriftführer Westphal; zu Revisoren wurden die Kollegen Jungnickel, Bungel und Fechner, zum Bibliothekar Kollege Spiegel, als Verbreiter der Zeitung Kollege Hannich gewählt. Im "Verschiedenen" weist Kollege Jungnickel darauf hin, er werde die Reiseunterstützung auszahlen, welches von der Versammlung genehmigt wurde. Beitreß des 1. Mai wurde beschlossen, die Kollegen sollten sich den von den Wahlvereinen veranstalteten Demonstrationen anschließen.

### Sozialpolitische Rundschau.

**Bei den Gewerbege richtswahlen in Gedernheim in Baden siegten die sozialdemokratischen Kandidaten mit Dreiviertel-Majorität.**

**Wohlfahrtseinrichtungen.** Der Ausschuss der Sicherungsanstalt für Baden genehmigte die Verwendung eines Viertels der verfügbaren Gelder zur Beschaffung von Arbeitser wohnungen.

**Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.** Die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk steht noch im weiten Felde. Jetzt soll noch erst wieder eine Art Enquete veranstaltet werden,

was vernünftiger Weise schon hätte geschehen müssen, ehe man an die Änderung der Gewerbeordnung ging. Wie offiziell gemeldet wird, liegt es in der Absicht der Regierung, Vertreter der einzelnen an den Ausnahmen von den allgemeinen Sonntagsruhe-Bestimmungen für Industrie und Handwerk interessirten Gewerbszweige zu Konferenzen nach Berlin zu berufen. In diesen Konferenzen sollen die Bedenken, welche bei der Ausübungnahme von Ausnahmegenehmigungen entstanden sind, einer Erörterung unterworfen und es sollen die in der Praxis stehen den Delegirten veranlaßt werden, Auffklärungen über die einzelnen in Rede stehenden Arbeiten zu geben, für welche solche Ausnahmen gewöhnlich werden.

Darnach können die Arbeiter in Industrie und Handwerk noch lange auf die ersehnte Sonntagsruhe warten.

**Das Los des Arbeiters.** In Hamburg erhielt ein 46 Jahre alter, äußerst kräftig und gesund aussiehender Arbeiter folgendes Zeugnis:

Hamburg, 25. März 1893.

Hierdurch bescheinigen, daß Georg Wilhelm B... aus G... bei uns beschäftigt gewesen ist. Derselbe war fleißig, willig und nüchtern und ist seines Alters wegen entlassen.

pr. Bill. Brauerei A.G.

Prg.

Altersrente erhält der Arbeiter aber erst nach vollendetem siezigsten Lebensjahr. Wovon soll er bis dahin leben? Vermuthlich soll er sich in der Zwischenzeit das Essen abgeröhnen, damit er als „Reichsrentner“ mit der riesigen Rente auskommen kann. — Vor einigen Tagen suchte und fand den Tod im Epigischen Teiche zu Griesbach (Sachsen) die in den fünfziger Jahren stehende Arbeiterin Anna Pegold. Dieselbe war seit gegen 80 Jahren in der Puppenfabrik von Möller & Littke (vorm. Polz) als Ausgeberin beschäftigt, als der Geschäftsführer fand, daß die B... zu diesem Posten zu alt geworden sei und sie in eine andere Stelle einzepkt mit einer 50 prozentigen Lohnkürzung. Die B... die sich leineswegs zu alt fühlte, im Gegenteil noch sehr rüstig war, fühlte sich dadurch schwer geträumt. Bald darauf gab sie sich selbst den Tod.

**Rückgang der Arbeiterkategorien.** Die herrschende wirtschaftliche Krise findet auch ihren deutlichen Ausdruck in den Ergebnissen der letzten Röhlung der sächsischen Fabrikarbeiter. Die Zahl derselben betrug im Jahre 1892 insgesamt 364.636 (gegen 371.541 im Jahre 1891). Davon sind 123.548 weibliche, 28.087 jugendliche und 5244 (gegen 10.638 im Jahre 1891) kindliche Arbeiter. Während von 1886—1890 die Zahl der Arbeiter um 27, die der weiblichen um 30, die der jugendlichen sogar um 53 p. zt. gestiegen war, ist bereits im folgenden Jahre (1891) die Zunahme nur noch ganz geringfügig, die Zahl der jugendlichen und kindlichen Arbeiter sogar bereits im Rückgang. Seit dem Jahre 1892 aber ist der Rückgang ein allgemeiner. Die Zahl der Fabrikarbeiter überhaupt ist um rund 7000 gefallen. Infolge der neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung zeigt sich der Rückgang besonders bei den weiblichen, jugendlichen und kindlichen Arbeitern. Wären jene Bestimmungen, die die Beschäftigung dieser Arbeiterkategorien etwas einschränken, nicht erlassen worden, würde sich der Rückgang bei den erwachsenen männlichen Arbeitern natürlich viel stärker zeigen, als das so der Fall ist.

Die technische Verbesserung der Maschinen und die damit bis in das Detail durchgeführte Theilung der Arbeit vermindern in immer erheblicherem Maße die Arbeitsgelegenheit. Die Not und das Elend innerhalb der arbeitenden Klassen müssen deshalb stets steigend sein.

**Freierlich bestattet ist die sanft entschlossene Maler- und Antireicher-Finanz in Köln.** Der Bürgermeister Sugg erklärte vor etwa 60 im Muschelsaal des Rathauses erschienenen Mitgliedern die Auflösung im Namen der Aufsichtsbehörde. Die Finanz muß wohl auf den betreffenden Mitgliedern wie ein Alp gelasert haben, denn sie machten ihrem geprägten Herzen in einem Bravo-Lust-Hoffentlich werden die anderen vorwärtsen. Finanzzöpfe bald abgeschnitten werden. Es wäre wahrscheinlich an der Zeit, daß das Kleinmeisterthum einschreiten lernte, daß mit vorsündhaftlichen Organisationen der Entwickelung nicht gehan werden kann und daß sie ihren Feind nicht in dem Arbeiter zu erblicken haben, sondern Schulter an Schulter mit ihm zur Herbeiführung besserer Zeiten zu kämpfen haben.

**Parlamentarisches.** Am 21. d. M. ist die Militärkommission wieder zusammengetreten, um den Bericht des Abgeordneten Gröber entgegen zu nehmen und festzustellen. Sobald der Kommissionsbericht den Reichstagssitzungledern gebracht vorliegt, kann fröhlestens am zweiten Tage darauf die zweite Beratung im Plenum von dem Präsidenten angelegt werden. Die endgültige Entscheidung über das Schicksal der Vorlage könnte somit noch vor Schlus des Monats erfolgen. Dann kann der Tanz im schönen Monat Mai losgehen. Gewiß die schönste Probe auf das Exempel der Maidemonstration.

Die Kommission zur Beratung des Geheimenwurfs über die Abzahlungsgefälle hat denselben in folgender Fassung abgeändert: „§ 1. Hat bei dem Verkauf einer dem Käufer übergebenen beweglichen Sache, deren Kaufpreis in Theilzahlungen berichtigt werden soll, der Verkäufer sich das Recht vorbehalten, wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen von dem Vertrage zurückzutreten, so ist im Falle dieses Rücktritts jeder Theil verpflichtet, dem anderen Theil die empfangenen Leistungen zurückzugeben.“ Eine entgegenseitige Vereinbarung ist wichtig. Dem Verkäufer des Rücktrittsrechts steht es gleich, wenn der Verkäufer wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen kraft Gesetzes die Auflösung des Vertrages verlangen kann. § 2. Der Käufer hat im Falle des Rücktritts dem Verkäufer für die infolge des Vertrags gemachten Auswendungen sowie für solche Beschädigungen der Sache Entschädigung zu leisten, welche durch ein Vertrüben des Käufers oder durch einen sonstigen von ihm zu vertretenden Umstand verursacht sind. Für die Nebenkosten des Gebrauchs oder der Benutzung der Sache ist der Käufer zu verfüllen. Eine entgegenseitige Vereinbarung, insbesondere die vor Ausübung des Rücktrittsrechts erfolgte vertragsmäßige Festsetzung einer höheren Vergütung ist wichtig. Auf die Berechnung der Höhe der Vergütung finden die Vorschriften des § 260 Ab. 1 d. Zivilprozeß-Ordnung entsprechende Anwendung.“

Den hinzugefügten hat die Kommission folgenden Paragraphen: „Wer Lotterievoxe, Inhaberpapiere mit Frauen oder Bezugs- oder Anteilscheine auf solche Voxe oder Fahaber.

papiere gegen Theilzahlungen verkauf oder durch sonstige auf die gleichen Zwecke abzielenden Verträge veräußert, wird mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark bestraft. Es begründet keinen Unterschied, ob die Übergabe des Papiers vor oder nach der Zahlung des Preises erfolgt.“

Mit Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion hat der Abgeordnete Stadthagen den Antrag auf Verzichtleistung seiner Immunität in folgender Fassung eingebracht:

Der Staatsanwaltshaupt beim Königlichen Landgericht I. Berlin, wird die Genehmigung zur Strafverfolgung des Reichstagsabgeordneten Stadthagen wegen angeblicher Verleumdung des § 352 des Reichsstrafgesetzbuches ertheilt.“

Beijagter Paragraph belegt mit Strafe bis zu M. 300 oder Gefängnis bis zu einem Jahr unter Anderem den Anwalt, der Gebühren erhebt, von denen er weiß, daß sie garnicht oder nicht in der geforderten Höhe zu zahlen waren. Der Versuch ist strafbar. Bei Gelegenheit der Verhandlungen vor der Anwaltskammer gegen Stadthagen, die mit seiner Ausschließung aus dem Universitätsstande endeten, wurde der inkriminierte Vorwurf mit erhoben. Mit Recht will sich der Abgeordnete von demselben reinigen, hat aber bisher das Einschreiten der Staatsanwaltshaupt gegen sich nicht ermöglichen können, daher der Antrag.

**Öffentlichkeit, so charakterisiert das Hauptorgan des Nationalliberalismus, die „Kölner Zeitung“, das unter Mitwirkung, und zwar hervorrangiger Mitwirkung, ihrer Parteiengenossen zu Stande gekommene verfassungsmäßige allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Charakterloser, hämmerlicher und erbärmlicher haben sich die Nationalliberalen noch niemals profiliert. Das Volk wird sich das merken und die Nationalliberalen bei den nächsten Wahlen an die Wand drücken, daß sie quetschen.“**

**Ein Kulturbild von der Ostgrenze.** Aus Bromberg wird gemeldet:

In Lehrerkreisen und auch darüber hinaus macht die Verfügung eines hiesigen Kreisschulinspektors an die Lehrer seines Bezirksbezirkes viel von sich reden. In dieser Verfügung verlangt der Herr Kreisschulinspektor, daß die Lehrer vor ihm „stramm“ stehen. Auch mundlich hat derselbe Herr — natürlich ist es ein Lieutenant der Reserve — das „Strammstehen“ vor ihm anbefohlen. Ein anderer Kreisschulinspektor des Bezirks, der ebenfalls Lieutenant ist, sagt den von ihm erlassenen Verfügungen ic. an die Lehrer neben seiner Unterschrift und dem amtlichen Charakter noch seine militärische Charge: „Lieutenant der Reserve“ bei. Ein Lehrer seines Bezirks ahnt sein Beispiel nach und setzt bei dem Bemerk: „Gelesen“ neben seinen Namen ebenfalls auch seinen Charakter: „Gefreiter der Reserve“.

Nicht allein Kreisschulinspektoren haben das Bedürfnis, den Lieutenant der Reserve herauszulehren, zahlreichen Fabrikdirektoren und Betriebsleitern geht es ebenso. Dieselben haben zumeist die unangenehme Gewissheit, auch den Kommandoton im Kasernenhostil zur Anwendung zu bringen.

**Der neue Herr Professor.** Mit der Berufung des Herrn Dr. v. Ochenlowsky an die Universität Lemberg geht der Lehrstuhl für National-Oekonomie an der Universität Münster ein. Es soll erst die Absicht bestanden haben, den Reichs- und Landtags-Abgeordneten Herrn Kaplan, Hiz, Generalsekretär des Fabrikantvereins „Arbeiterwohl“ und Begründer der „sozialen Kurve“ in München-Gladbach, mit der erledigten Professur zu betrauen. Man ist jedoch zu der Einsicht gekommen, daß es besser sei, die Professur, als streng der National-Oekonomie dienend, eingehen zu lassen, und dafür einen Lehrstuhl für christliche Gesellschafts-Wissenschaft zu errichten. Dieselbe ist als ein Theil der pastoralen Theologie gedacht und soll den angehenden Theologen die sozialen Geschäftspunkte klar machen, welche dieselben bei der praktischen Seelsorge vorwiegend zu berücksichtigen und zur Anwendung zu bringen haben. Man sieht, der Lehrstuhl ist förmlich erst für Herrn Hiz zugeschnitten. Es wäre auch gar zu spaßhaft gewesen, Herrn Hiz sich als Professor der National-Oekonomie zu denken. Der Hauptführer der Finanzbewegung und wämster Befürworter des Bevölkerungsnachweises, Professor der National-Oekonomie, das wäre Gottvoll gewesen! Ein Mann, der die wirtschaftlichen Entwicklungstreppen zu leugnen wagt, deren Wirkung nicht zu erkennen vermag, der da glaubt, den Großbetrieb in bestimmten Grenzen halten zu können, und dem Handwerk z. B. den Lischlern, Betriebsformen anzählt, die im praktischen Leben undurchführbar sind, müßte doch als Professor der National-Oekonomie eine mehr als komische Figur abgeben. Auf dem Gebiete der christlichen Gesellschafts-Wissenschaft, hauptsächlich in der Anwendung der vor Unternehmern für „ihre Arbeiter“ eingerichteten Wohlfahrtseinrichtungen, Volksküchen, Suppenanstalten, Arbeiterwohnungen, Werkstätten etc. da ist Herr Kaplan Hiz firm, das muß ihm der Reid lassen. Herr Hiz wird mit dem Wintersemester seine Vorlesungen aufnehmen. Vorläufig soll die Professur eine außerordentliche sein. Wir sind aber der Meinung, daß Herr Hiz von seinem Könner, den Betz zu waschen, ohne ihn noch zu machen“ so ausgezeichnete Proben seiner Fähigung abgelegt hat, daß man ihm die Qua des Provisoriums nicht erst hätte aufzuzeigen brauchen. Der ordentliche Herr Professor wäre unseres Erachtens am Platze gewesen. Jedem Verdient seine Krone.

**Austritt aus der Landeskirche.** Bisher hatte das Amtsgericht Berlin I in konstanter Praxis Richtpreußen, die in Berlin ihren Austritt aus der Kirche erklären wollten, zurückgewiesen. Die 22. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts hat nun in einem von den Dr. i. Rechtspr. mitgetheilten Erschließung diese Praxis reprobirt. Ein bairischer Stadtsbürger, der beim hiesigen Amtsgericht seine Absicht, aus der katholischen Kirche auszutreten, zu Protokoll gegeben hatte, war gleichfalls zurückgewiesen worden. Die dagegen eingelegte Beschwerde ist von der Zivilkammer als begründet erachtet worden. Es heißt in dem Erschließung u. A.: „Wer aus der Erziehungsgeschichte, noch der Fassung, dem Inhalte oder Zweck des Gesetzes vom 14. Mai 1873 ist ein Anhänger dafür zu entnehmen, daß dasselbe nur auf bairische Angehörige im Gegenzug zu außerpfeischen Reichsangehörigen Anwendung finden sollte.“

Hinzu können also auch Angehörige anderer deutscher Baterländer in Preußen ihren Austritt aus der Landeskirche vollziehen.

**Zum Gemeindebetrieb der Apotheken.** Wir hatten darüber berichtet, daß Angesichts der hohen Preise der

Reklamante und der dadurch bewirkten starken Belastung der Gemeinde-Etats der Staats- und Armenverwaltung, als wie auch der Krankenkassen, sich sowohl Gemeinden, als wie auch Krankenkassen mit dem Projekt des Betriebes einer eigenen Apotheke trugen. Unter den ersten befand sich auch Mainz. Jetzt wird bekannt, daß das Ministerium das diesbezügliche Gesuch der Gemeindeverwaltung abgelehnt hat. Werden da die Monopolinhaber jubilieren?

Wenn die Gemeinden abschlägig beschieden werden, dann können es sich die Krankenkassen gar vergehen lassen, an den selbständigen Betrieb einer Apotheke zu denken. Lange zwar wird es nicht mehr dauern, daß man sich dem Verlangen der unentbehrlichen Sicherung der Heilmittel und des ärztlichen Standes wieder entziehen können. Dann ist es mit der Monopolstellung der Apotheker und der Konkurrenz bezw. dem kleinen Gewerbebetrieb der Aerzte vorbei. Letztere müssen Gesundheitsbeamte und die Apotheken kommunistische verwalten werden. Die öffentliche Hygiene, zu deren Regelung jetzt ja "reichsfeindlich" der Anfang gemacht wird, schreit diesen Entwicklungsgang gebieterisch vor. Die Sozialdemokratie kann sich ehren, die Entwicklung der Verhältnisse auch auf diesem Gebiet richtig beurtheilt zu haben. Ihre programmatische Forderung entspricht genau dieser Entwicklung. Und dabei giebt es doch noch Käuze, welche die Sozialdemokraten der Utopiere beschuldigen. Wenn man nur ehrlicherweise die Vorschläge der Sozialdemokraten prüfen wollte, es würde Manches besser in der Welt sein.

Sie liegen sich beide in den Armen und haben einander so lieb, nämlich der Zentralverband der Industriellen Österreichs und die Regierung. Der Verband hält vorige Woche in Wien seine Sitzungen ab. Der Handelsminister war zur Begrüßung der hochmögenden Herren erschienen. Der Verband dagegen bereitete sich, eine Resolution anzunehmen, worin der Verband zu der Verfügung der Regierung, anlässlich einer Demonstration am 1. Mai hinreichlich der Staatsbetriebe eine gänzliche oder teilweise Freigabe von der Arbeit nicht zu bewilligen, seine ungetheilte Zustimmung erklärt und im Interesse der gemeinsamen Sache allen Industriellen ein gleiches Vorgehen empfiehlt. Gleichzeitig wird die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß die politischen Behörden zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ein wünschenswertes konsequentes Vorgehen beobachten werden.

Wer beachtigt denn, die Ruhe zu stören? Haben die Industriellen ein schlechtes Gewissen? Sind sie sich nichts Gutes bewußt, daß sie schon vorher nach Polizei, Gendarmen und Kavallerie und Kanonen schreien? Die Herren können sich beruhigen, noch besteht das arbeitende Volk nicht die Macht, seine Rechnungen auszugleichen. Es begnügt sich noch mit der Rolle des läufigen Raubers.

Zur Unfallversicherung in Österreich schreibt der in Linz erscheinende "Gesellshof", Zeitschrift für die wirklichen Interessen der Arbeiter, Bauern und Kleinbetriebsbetreibenden: "Vor den rund 8 Millionen Arbeitern Österreichs sind nur ca. 1½ Millionen bei Betriebsunfällen und Krankheiten entzündigungsberechtigt. Die übrigen 6½ Millionen Arbeiter wagen zu jenseits, wie sie durchkommen, wenn sie frei oder verkränkt werden. Betriebsabstand, Hungerabstand! Dieser Ungerechtigkeit abzuhelfen, hat der Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet. Darnach soll die erlaubte Versicherung ausgedehnt werden auf sämtliche Eisenbahnen und Transportunternehmungen zu Wasser und zu Lande, Baggerarbeiter, Lagerhäuser, Theater, Verkaufsuertreihen, Kaufhäuser, Nachtwäsche, Unternehmungen zur Reinigung von Straßen und Gebäuden, Steinmetz, Zimmerleute, Plasterer und Schuhfabrikanten. Durch Annahme dieses Gesetzesentwurfs würden ca. 150 000 bisher unversicherte Arbeiter der Verkehrs- und Handelswirtschaft unterversichert werden. Gegen 8½ Millionen bleiben auch darüber ohne jede Unterstützung im Falle der Krankheit und Verletzung. Die Arbeiter des Kleingewerbes, der Land- und Forstwirtschaft bleiben ausgeblendet. Während man die diese armen Leute keinen Streiter überlasse, hat man den Reichspolizei einfach der neuen Weise, welche der Staat im Januar zur Herausgabe der neuen Rätsen machte, allein einen Profa von 18 Millionen Gulden zugesammengestellt, die haben's nötig."

**Ausführliche Ausweisungen.** Am 12. d. W. erhielten Gewerbeausschuß berichtige Fachberichter, die die Kenntnis der römischen oder polnischen Sprache nicht zuweilen kannten, doch, was auf das innige Gebiet hörte zu verloren. Die Fachberichter sind angefordert, die Ausführung der Regelung unter eigener Verantwortung zu übernehmen.

Darnach hat es den Reichs, daß die frühere Weisung, wonach den Beauftragten zur Ausführung der Sprache ein Aufstand der Ausschreibung bis auf die Dauer von drei Jahren befreigt sei, auf Erfüllung bereit.

**Das England.** Gestern war der Einstand, den die rechtschaffene Deputation der großen britischen Föderation der Bergleute nach der Begegnung der Eröffnung des geplanten Arbeitersatzes, welche die Elektroarbeiter, im Laufe heraustragenden der Bergleute, bei der alten Schlesischen Bergdeputation der Bergleute aus Thüringen und Sachsenland verhandelt, die gegen die geplante Einführung des Arbeitersatzes eingegangen. Bergleute sind bei dieser Gelegenheit, daß die Bergleute des alten Berges die Gründung einer Kriegerkraft haben, welche nur für die Bergleute und auf Kosten der anderen Arbeiterschaften. Diese Blasphemie blieb keine unbekannte Begegnung, sondern eine Rache für die geplante Einführung der Arbeitersatzes, die Sicherung der persönlichen Güter, Eigentumkeiten, in einer Überzeugung nicht bestehen; doch auch es kann festgestellt, dass wenn die Bergleute zu zwei Dritteln eines Berges auf die Einführung des Arbeitersatzes verzweigt, für diese Regel der Übereinstimmung kann es keine Frage. Die Frage der Arbeitersatzes ist in England nun einmal im Gang und wird nicht eher gut durch kommen, bis es ihre endgültige Regelung erlangt hat.

**Das Amerika.** Dem Bericht in Nr. 16 erichtet Blasius der Social Revolution erläutert über die United States sagen wir den beiden Käuzen über die Bevölkerung der USA und der Bevölkerung Europa.

Die Arbeitersatzes für Bergleute in Amerika hatten sich während der letzten fünfzig Jahre, insbesondere die landwirtschaftlichen Bergleute sehr viel weniger geworden sind, fast verdrängt

und stehen höher, als in irgend einem anderen Lande, mit Ausnahme von Australien. Die Löhne solcher Arbeiter, von welchen viele aus Irland und Kanada kommen, variieren jedoch in den verschiedenen Teilen der nordamerikanischen Union; am höchsten sind sie an der Küste des Stillen Oceans; dort betragen sie monatlich 86,15 Dollars ohne Kosten und 24,25 Dollars mit Kosten, doch werden die Arbeiter im Durchschnitt bloss acht Monate im Jahr beschäftigt. Chinesen sind ebenfalls viel und mit etwa 20 Dollars monatlich ohne Kosten verwendet. Dann kommen die Bergdistrikte, dann die Neuengland-Staaten am Atlantischen Ozean; am niedrigsten sind die Löhne in den südlichen Staaten der Union, wo sie sich auf 10 bis 14 Dollars und 20 bis pro Monat stellen; schwarze Arbeiter erhalten im Durchschnitt monatlich 10 Dollars. Auf vielen Plantagen im Süden bekommt der Arbeiter keinen Lohn, sondern einen Anteil an der Ernte. Die Arbeitszeit aller Feldarbeiter ist sehr lang, und in der Regel von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Im Norden ist die Arbeitszeit etwas kürzer. Was die Arbeiter anderer Industriezweige betrifft, so klagen viele über den Mangel eines Gesetzes, wonach der Arbeitgeber verpflichtet wäre, die Arbeiter zu einer bestimmten Zeit zu bezahlen; einige zahlen wöchentlich, andere monatlich, wieder andere noch später; die in dieser Richtung bestehende Willkür steht im Zusammenhang mit dem Trudsystem, durch welches die Arbeiter gezwungen sind, ihre Lebensbedürfnisse aus den dem Arbeitgeber oder der Fabrik gehörenden Niederlagen zu beziehen. Das Trudsystem, das in hoher Blüte steht, herrscht am meisten im Staate Maine, Rhode Island und Pennsylvania und hauptsächlich in den Bergorten dieser und anderer Staaten; es ist vorstellig, daß in diesen Fällen am Zahlungstage die Arbeiter gar keinen Lohn erhalten, da er von den in natura gelieferten Artikeln absorbiert wurde. Die Bergwerksarbeiter müssen auch ihr die Unterkunft, welche größtenteils in einem Lehr schlecht konstruierten Schuppen besteht, zahlen, und wenn sie streiken, wird ihnen bei Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit die rückständige Miete für diesen Unterstand vom Lohn abgezogen. Nur den Gemeinden ist es gesetzlich verboten, bei den bei ihnen in Verwendung stehenden Arbeitern das Trudsystem anzuwenden, aber selbst diese haben Mittel und Wege, um das Gepräch zu umgehen, indem sie ihren Arbeitern den Vorzug geben, die sich freiwillig anbieten, diesem Systeme sich zu unterwerfen."

### Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Der Verbandstag der Müller, der während der Öffentl. Feiertage in Frankfurt a. M. abgehalten wurde, hat beschlossen, sich auf dem Kongress der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie durch drei Delegierte vertreten zu lassen. Zu Delegierten wurden gewählt der Verbandsvorsitzende, der Redakteur des Fachblattes und ein Mitglied der Pressekommission. Der Sitz des Verbandes bleibt in Halle. Der Ausschuß wurde nach Büdapest und die Pressekommission nach Neumühl-Kiel verlegt. Das Fachblatt geht unter der seitherigen Redaktion in Altenburg heraus.

**Kongress der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie.** Ein Kongress der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, als Bäcker, Brauer, Konditoren, Müller, Fleischküche, Schlachter etc. ist für Montag, den 22. Mai 1893, Nachmittag 4 Uhr, nach Hannover einberufen. Zweck des Kongresses soll sein, über eine Vereinigung der bestehenden Organisationen, entsprechend den Beschlüssen des Halberstädter Gewerkschaftskongresses, zu berathen. Ferner soll auch die Tätigkeit der Reichskommission für Arbeiterstatistik besprochen werden.

Die Tagesordnung lautet: 1. Konstituierung. 2. Bericht. 3. Die Beschlüsse des Halberstädter Gewerkschaftskongresses und deren Durchführung in der Nahrungsmittelindustrie. 4. Die Tätigkeit der Reichskommission für Arbeiterstatistik und unsere Sitzungsnahme hierzu. 5. Anträge der Delegierten und deren Entscheidung.

**Der Ausstand der Heizer und Tinner in Hamburg.** Ist vorige Woche in einer Versammlung durch Generalversammlung mit geräumiger Mehrheit für beendet erklärt, ohne daß es demselben gelungen ist, eine Befreiung ihrer Lage durchzuführen. Die allgemeine Arbeitslosigkeit wird alle Berechnungen über den Haufen. Nicht wahr! Gier sucht Seide eine Arbeitsgelegenheit zu erhaben. Nicht englischen Berichten haben die dortigen Heizer und Tinner die Rückt, auch in eine Lohnbewegung einzutreten. Gleichwohl ist dieser Ausstand ihres geplagten deutschen Kollegen günstig, daß auch für sie dann eine Lohnsteigerung erwarten wird.

**Ausstand beendet.** Der Ausstand der Schneider und Schneidertinnen Berlins ist für beendet erklärt. Nur wenige Geschäfte haben sich geweigert, eine Erhöhung von der Lohnkommission zu vereinbaren bezw. deren Bedingungen anzuerennen. Über diese Geschäfte ist nunmehr die Sperrte verhängt. Um dieselben erfolgreich durchzuführen, als wie auch den nun vereinbarten Wöhren zu hochzuhalten, ist es notwendig, daß alle am Ausstand Beteiligten der Fachorganisationen, dem Verband der Schneider und Schneiderinnen, beteiligen. Unbedeckte Lohnforderungen lassen es die organisierten Schneider nicht leisten. Wir wünschen ihnen den besten Erfolg. Leider ist wohl immer die Geschäftsfreigabe und Sicherungsfähigkeit der großen Maße der Arbeiter der höchste Verbundene des Unternehmens.

**Ein Ausstand der Spinner und Websticker in Wallonien im Elsass.** In vorerst in einer Fabrik ausgebrochen, der aber leicht größere Dimensionen erreichen kann. Die Ursache des Ausstandes geht von dem hohen ökonomischen Verhältnis der dortigen Arbeiter in Beurtheilung der wirtschaftlichen Fragen. Sie überzeugen sich der Verlängerung der Arbeitszeit und der Einführung der Abhördarbeit. Die Arbeitszeit soll um zwei Stunden verlängert werden. Selbstredend ist die Einführung der Abhördarbeit nur der wichtigste Vorwand, die Produktion ist in vorgezogener Weise zu betreiben. Die Ausweitung der Arbeitersatz bis zur Erreichung der Arbeiter, das ist die allgemeine Ziel von der Propaganda des Kapitalismus.

Die Arbeiter der Wollspinnerei Stoff & Co. haben dieser Woche einen Siegel vorzuholen. 200 Spinner mit 10 Arbeitern legten die Kritik nieder. Die Fachleute sollen sofort mit Anstrengung reagieren, und sofort soll das volle Recht der emanzipierten Produktion wieder beginnen. Es ist sehr erfreulich, daß die Arbeiter denselben zu neuem Leben erweckt haben. Ein Siegel geworden ist, das verpreist

**Ausstand der Berliner Droschkenfischer in Sicht.** Der bereits angekündigte Streit der Berliner Droschkenfischer zur Durchführung höherer Löhne für die Taxameter-Fahrer scheint nunmehr bestimmt am 1. Mai proklamirt werden zu sollen. Die Agitationskommission der Berliner Droschkenfischer hat an alle Kollegen, insbesondere an die, welche eine Droschke mit Fahrpreis-Anzeiger fahren, einen Aufruf erlassen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß allgemein im Droschkenfuhrgewerbe Brauch ist, daß Jeder gehen und entlassen werden kann, wie es ihm beliebt, daß diese ohne jede Vereinbarung eingerissene Gesplogenheit sich aber nicht mit dem § 192 des R. G. D. vertritt. Dieser Gesetzesparagraph schreibe, falls nichts anderes beim Dienstantritt vereinbart worden ist, eine gegenwärtige vierzehntägige Auskündigung des Arbeitsverhältnisses vor. Die Kollegen möchten dies bei einer eventuellen Arbeitsaufstellung, wie folgt am 1. Mai ungemein befürchtet, wohl beachten.

**Lohnbewegung unter den Glasarbeitern.** Der Ausstand der Glasarbeiter in Helmstedt dauert fort. Auch die englischen und dänischen Kollegen befinden sich zum Theil im Auslande. Die Flaschenglasarbeiter Englands befinden sich seit 16 Wochen im Auslande. Vermöglich haben die Glasarbeiter bereits eine internationale Union gebildet. Ihr Sekretär in London, Herr A. Greenwoor, richtet an die Arbeiterschaft Deutschlands das Schreiben um Unterstützung. Zur Unterstützung der Ausländer ist wöchentlich die Summe von circa 2000 £ nötig, wobei der auf einen Arbeiter entfallende Unterhaltungsbetrag sehr niedrig ist. Die deutschen Arbeiter und vor Allem die in den Glashütten und verwandten Betrieben beschäftigten werden, des sind wir sicher, die Hoffnung der Engländer auf ihre thalträgige Hilfe nicht täuschen, und das um so weniger, als die englischen Glasfabrikanten von ihren deutschen Kollegen erfreut unterstützt werden, damit sie über die Arbeiter siegen. Bereits also das Unternehmen Solidarität, so wird das für jeden Arbeiter ein Unsporn sein, den Streitenden erst recht beizustehen. Den dänischen Glasarbeitern ist von den großen Aktiengesellschaften eine zehnprozentige Lohnherabsetzung angekündigt. Demgegenüber beschloß der Glasarbeiterverband, einen einheitlichen Lohntarif aufzustellen, und wenn die Unternehmer sich weigern, in Verhandlungen über denselben mit dem Verband einzutreten, soll die allgemeine Arbeitsaufstellung erfolgen. Es wird deshalb erachtet, schon jetzt den Zugang nach Dänemark fernzuhalten. Vor zwei Jahren waren die Verhandlungen eingeleitet, die gesamte Glasindustrie Frankreichs, Englands, Deutschlands und Österreichs in einem Kartell zu vereinigen. Nach dem Vorgehen der Unternehmer in den einzelnen Ländern zu urtheilen, scheint mindestens die Glashütterei nach erfolgter Verständigung in's Werk gestellt zu werden. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit spielt sich immer mehr zu. Er gewinnt an Raum und Ausdehnung und damit an Heftigkeit und Erbitterung. Die Arbeiter sollten diese Anzeichen besser beachten und sich durch Anschlag an die gewerkschaftlichen Organisationen knipsen und widerstandsfähig machen.

**Zu Odense (Dänemark).** haben die Kunstmaler wegen einer Lohnforderung von 30 und 38 Daler pro Stunde für Möbel- bzw. Bauarbeiten ihre Gesellen aufs Pfosten geworfen. Vor Zugang wird deswegen gewarnt.

Für den Tischler-Verband Dänemarks  
C. W. Olsen.

**Für die Eröberung des allgemeinen Stimmbuchs.** waren die Arbeiter Belgien auf Aufruf des Generalrats der Arbeiterpartei am 15. d. M. in den Ausstand eingetreten, der bis zum 17. in den Industriekräften und den Kohlenbediensteten allgemein wurde. Die Demonstrationen der Arbeiter waren meist friedlicher Natur. Nirgends waren von ihnen, außer in Antwerpen, Gewaltthaten begangen. Auch in letzterer Stadt richteten sich dieselben gegen die eigenen Brüder, die unter Verlängerung der Solidarität sich dem Ausstand nicht anschließen wollten. Da, wo die Ruhe gestört wurde, sind diese Ruhstörungen nach dem einstimmigen Urtheil aller objektiven Beobachter auf das ungeschickte, theils sogar provozierende Auftreten der Polizeimacht zurückzuführen. Die aufgebotenen Bürgergarden und zum Theil auch das Militär sympathisierte mit den Demonstranten. Unter dem Druck der Volksbewegung hat dann nur am 18. d. M. die Kammer das allgemeine Wahlrecht im Prinzip angenommen. Doch haben die besitzenden und gebildeten Klassen sich noch Klauen geschaffen, die ihnen das Übergewicht sichern. Die Grundzüge des mit 119 gegen 14 Stimmen bei 12 Enthaltungen angenommenen Antrages sind folgende: Die Deputirten zur Kammer werden von den Bürgern direkt unter den nachfolgenden Bedingungen gewählt: Jeder Bürger, der 25 Jahre alt ist und wenigstens ein Jahr in derselben Gemeinde wohnt und in keinem der vom Gesetz vorgesehenen Fälle der Wahlunfähigkeit sich befindet, hat eine Stimme. Eine weitere Stimme wird jeder der folgenden Bedingungen zuertheilt: 1. Alter von 25 Jahren, verheirathet oder Witwer mit legitimer Nachkommen, und Zahlung einer Staatssteuer von mindestens fünf Franken, wenn nicht auf Grund der Profession davon freit; 2. Alter von 25 Jahren und Besitz eines Eigenthums entweder von mindestens Fr. 2000 Katasterwert oder einer belgischen Rente von Fr. 100 seit mindestens zwei Jahren; 3. Alter von 25 Jahren und Besitz eines höheren Lehreipoms oder die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten oder sonstigen Angestellten, von dem man voraussehen kann, daß er höheren Unterricht genossen hat. Ein Gesetz hat das Röhrene darüber zu bestimmen. Niemand kann mehr als drei Stimmen haben. Die Abstimmung ist obligatorisch.

Die Arbeiter, bescheiden und genügsam, wie sie stets waren, haben sich mit dem Zugestandenem vorerst befriedigt erklärt. Ein Manifest des Generalrats, noch am Abend erlassen, fordert die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Hervorgehoben werden soll, daß das radikale Bürgerthum der Städte durch Unterstützungen in Geld und Naturalien den ausländigen Arbeitern beipflichtet. Die Arbeiterpartei war sozusagen in den Tagen des Ausstandes die Führerin und das Sprachrohr des allgemeinen Unwillens, der alle Volkskreise außer den reaktionären in ganz Belgien beherrschte. Dem nächsten Ansturm werden wohl die noch arbeits erhaltenden Klause zum Opfer fallen, und das nun errichtete direkt auch ein allgemeines Wahlrecht werden. Ein Fortschritt, und zwar einen bedeutenden, stellt das Ereignis immer dar, wenn man bedenkt, daß seither die Regierung des Landes einzig und allein in den Händen von



## Deutscher Tischlerverband.

## Heilbronn.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die letzte Versammlung beschloß, am 4. Juni gemeinschaftlich mit dem Gesangverein „Hoffnung“ einen

## Ausflug nach Heidelberg

zu machen. Die Fahrtkosten werden aus der Volkskasse gedeckt. Es wird bei 26 wöchentlicher Mitgliedschaft das volle, bei 13 wöchentlicher das halbe Fahrgeld vergütet, wer mit seinen Beiträgen länger als 4 Wochen restirt, erhält nichts. Anmeldungen bis 1. Juni bei unserem Kassirer Chr. Gross, Al. Nügelingegasse 8. Die Lokalverwaltung.

## Wandsbeck.

## Versammlung

von Mitgliedern der Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler und anderer gewerb. Arbeiter am Sonnabend, den 29. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei d. Sternberg, Süderstraße 55.

## Tagesordnung:

1. Abrechnung vom ersten Quartal.
  2. Wahl eines Schriftführers.
  3. Berichtigenes.
- Die Ortsverwaltung.

Ges. e. Korbmacher a. Geschlagen. W. Buchholz, Hamburg, Borgelde, Andelmannstr. 37.

Ein auf Möbelstahlfabrik gut eingearbeiteter Fräser sucht Stellung. Spieldorf, Halle a. S., Kronprinzestr. 91.

## Ein Kaufmann,

unverheirathet, 27 Jahre alt, evang. Geschäftsführer in einem der größten Möbelgeschäfte Über-Schlesiens, welcher den Verkauf vollkommen besorgt.

## sucht

gefüllt auf die besten Empfehlungen, da 1. soll er in derselben oder ähnlichen Branche eine dauernde, möglichst selbständige Stellung. Derselbe ist in der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen starr und ein gewandter Korrespondent.

Gef. Übereien erbeten unter R. 950 an Rudolf Kosse, Breslau.

## Genossen!

Kauf mit der kleinsten Solvabilität von Jean Blos, Stein bei Nürnberg.

## Maifeier

## empfiehlt:

## Lastalle und Marx. Göttin der Freiheit.

Lasalle mit der Fahne.

## Maifeier-Gedenkblatt.

## Durch Kampf zum Sieg. Bundeslied.

## Der Sieg ist unser, trotz aller. Jean Holze,

Hamburg, Gr. Drehbahn 45.

Mehr. Preisefrei gratis u. franco.

## Rothes u. braunes Möbelwachs

führt in vergleichbarer Qualität der Preis A. 3. Bei 3 Flaschen der 3 Flasche gratis-Zulieferung. Dr. Rehmer.

Geleget bei Cappellerstr. 112 a.

## Kusbaum-, Mahagoni- und Eichendichten,

mit einer Seite ohne dicke dünne Seite vornehmlich.

## Kolbe &amp; Biehl,

Hamburg, Cremon 24.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Der dekorative

## Holzbau

(Renaissance und Modern) in seinen Einzelheiten u. kleinen Baulehren für Zimmerer, Tischler und Baumeister.

Vorlagen zur Ausbildung alter vorhandenen Holzbauten nach neuen Mustern, dargestellt von den einfachsten bis zu reichen Vorlagen, umfassend sowohl die Theile der Innenräume, als auch die der Außen- und der freilegenden Bauteile.

Entworfen und herausgegeben von Max Graef,

Architekt in Stuttgart.

36 Tafeln im erklärendem Texte. 1898. Gr. 4. In Mappe 9 M.

Vorrätig: in allen Buchhandlungen und in d. Expd. dieser Zeitung.

## Mein Reichen-Bureau für Bau- und Möbeltischlerei

liest:

- I. Entwürfe und Details in Blei (Handarbeit) nach eingehandten Plänen und beliebiger Angabe.
  - II. 1 Vorlagewert, praktische Entwürfe für die Tischlerei. 80 Tafeln in neuer 3. Auflage. M. 12.
  - III. 1 Vorlagewert, praktische und einfache Entwürfe für die Möbeltischlerei. 4. neue Auflage, 32 Tafeln. M. 10.
- Gewissenhafte und durchaus praktische Ratschlags-Auszüge, sowie eine Anleitung, wie Tischlerarbeit überhaupt kostengünstig werden muß, wird jedem Werke beigelegt.

## Ernst Rettelbusch,

i. Z. prakt. Tischler, Zeichner und Werkführer, technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Wielandstraße Nr. 17.

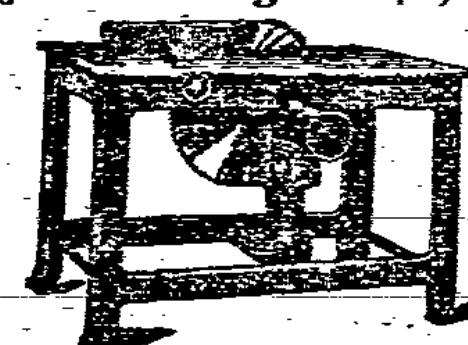
## Carl Niebuhr, Maschinenfabrik,

Altona, Palmoalle 68,

empfiehlt Maschinen für Holzsägereien, Spindelschneidereien, Kistenfabriken und Tischlereien.

Dampfmaschinen, Transmissionen.

Spezialität: Sägemaschinen.



## Sägenfeilen

von extra englischem Stahl, dreieckig, seit 1 $\frac{1}{2}$ , S. tieb.

Länge ohne Angel (engl. Zoll)

4 4 $\frac{1}{2}$ , 5 6 7 8 9

2.60. 3. —, 3.75. 4.50. 6.30. 8.50. 11. —

Preis per Dutzend.

Zahnsägenfeilen mit abgerundeten Kanten

25 p. M. teurer.

Senden gegen Rasse u. Nachnahme.

Preis von allen anderen Sorten Feilen gratis und franco.

Kemnich. Eugen Ernst.



## Holzbearbeitungs- und Wasserwagen-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Petersen, Blohm & Hahn, Altona. Siebelfstraße Nr. 219.

## Paul Horn, Hamburg.

## Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiraltätstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

**Paul Horn's Mattpräparate** (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

**Monopol-Polituren** (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

**wasserechte Beizen** in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prächtvolle Farbtöne, sofort trocken.

**Politur-Glanz-Lacke**, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

**Schellack-Porenfüller**, einzig brauchbares Färbikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

**Schellack-Politur-Extrakte** sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

**Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke** werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.

**Flintsteinpapiere** sind überall gelobt, da zäh und scharf.

**diverse Sorten Leim** sind preiswerth und von ff. Qualität.

**Liefert Ia. rektifiz. 96 proz. nicht stinkenden Spiritus**, unter zollamtlicher Kontrolle denaturirt.

ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

erhielt das „Preisdiplom“ auf der Tischlerei-Ausstellung, Hamburg 1889.

besitzt das „Ehrendiplom“ der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890.

sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. effektierte im Jahre 1891 6528 Aufträge.

versendet Preisbücher gratis und franko.

## Adolf Kernott, Werkzeugfabrik

Heilbronn a. N.

Werkzeuge für Schreiner, Glaser,

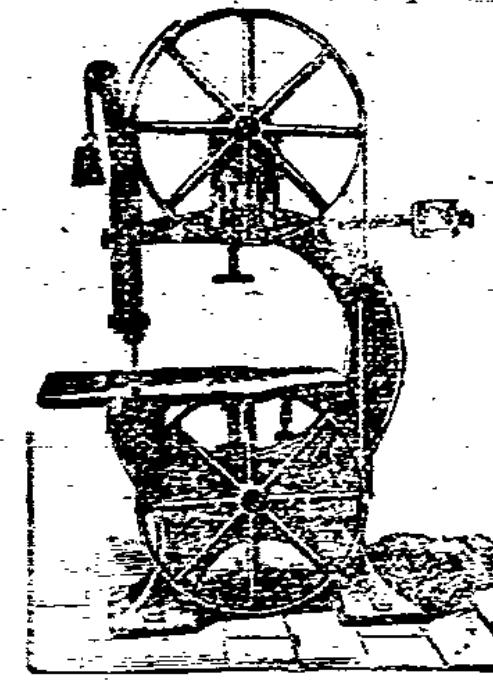
Küfer, Diamerlente usw.

Hobelbänke, Schraubknechte, Schraubzwingen

in allen Größen.

N.B. Sämtliche Hobel geschliffen u. probiert.

Preislisten gratis.



(L. P. Bandäge.)

Wer das Rechte und Praktische auf dem Gebiete der

Tischlerei-Maschinen

fanden will, wenige sich an die Spezialfabrik von

Böttcher & Gessner, Altona.

## Hobelbänke

in sauberer, trockener Ware empfiehlt mit Schrägbänken und geschmiedeten Bänken.

Stahl von 155 170 190 200 230

3<sup>rd</sup> Holz. 1 31 33 35 37 39

Schraubböcke u. Schraubzwingen,

Hermann Bergs.

Liegau i. Schl.

Senden gegen Rasse und Nachnahme.

## Paul Marcus &amp; Frank,

## Holzbearbeitungs- u. Vorgetzfabrik.

Ottensohn, Donnerstr. 4.

Spezialität: Sämtliche Hobel u. Schrägbänke für Bau- und Möbelstischler.

Gehoblene von in- und ausländischen Höheren. Bekleidungen und Futter etc.

aus preußisch. und schwedisch. Holz.

Fertige Thüren u. Fenster in solidester Ausführung zu billigsten Preisen.

Eigentümlichkeit:

## Prima Möbel-Lackierung.

August Wacker,

Hamburg, Rothesoodstr. 3, früher: Neuer Steinweg 64.

## Albert Kühn,

Hamburg, Neust. Neustraße Nr. 26.

kompletes Lager aller Arten.

Möbelbeschläge u. Möbelschlösser

## Möbelrollen.

Fertige Holz-Aufsätze für

Schränke, Bettstellen u. Verticos etc.

= Solid gearb. Hamburger Fabrikat =

## Band- und Kreis-Sägen.

## Schleifen

in allen Holzarten liefern in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen die

## Holzbearbeitungs- u. Schleifenfabrik

Gundlach & Asmussen,

Altona, Märktenstr. 24.

Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt

Auer & Co. in Hamburg.